

# AKADEMISCHE MONATSBLÄTTER

APRIL 2024 | 136. JAHRGANG NR. 3

## MENSCH IN TECHNISIERTER WELT

EINE CHRISTLICHE  
POSITIONIERUNG

**WILLKOMMEN**

**UNSERE NEUEN AKTIVEN UND NEUPHILISTER | S. 76**

**OZ „VEST“ RECKLINGHAUSEN**

**130 JAHRE KARTELLBRÜDERLICHKEIT | S. 80**

**STIFTUNG**

**SIGISMUND-DIEKAMP-STIFTUNG | S. 85**





## IMPRESSUM

AKADEMISCHE MONATSBLÄTTER

Herausgeber: Kartellverband katholischer deutscher Studentenvereine (KV). V.i.S.d.P.:

Reinhard Nixdorf, c/o KV-Sekretariat.

Kommissionsverlag: Verband alter KVer e.V., KV-Sekretariat, Postfach 20 01 31, 45757 Marl, Hülsstr. 23, 45772 Marl, Telefon: (02365) 5729020, Telefax: (02365) 5729051, E-Mail-Adresse: am@kartellverband.de.

Anzeigenverwaltung:

KV-Sekretariat, Anschrift wie oben.  
Es gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 25.

Druck: Bonifatius GmbH, Druck Buch Verlag, Paderborn.

Die AM werden im Rahmen der Verbandszugehörigkeit allen Kartellangehörigen ohne besondere Bezugsgebühr geliefert.

Redaktion: Reinhard Nixdorf (V.i.S.d.P.), Klaus Gierse, August-Peter Gräff, Josef Jung, Dr. Wolfgang Löhr.

Koordination/Satz: Nicole Eichendorf

Die Akademischen Monatsblätter erscheinen zehnmal im Jahr. Es wird gebeten, Manuskripte an die oben genannte E-Mail-Adresse zu senden. Die Redaktion setzt das Einverständnis zu etwaigen Kürzungen und redaktionellen Änderungen voraus. Die mit Namen versehenen Beiträge geben die Meinung des Verfassers und nicht unbedingt die der Redaktion wieder. Die Beiträge sind grundsätzlich in ehrenamtlicher Mitarbeit geschrieben. Der Abdruck ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Hinweis nach § 4 Abs.3 PD-SVD.  
ISSN 0002-3000;  
Website: www.kartellverband.de  
E-Mail-Adresse: am@kartellverband.de

Die AM unterliegen der Volltextsuche im Internet. Bei direkten oder indirekten Verweisen auf fremde Internetseiten haften Herausgeber, Verlag und Redaktion der Akademischen Monatsblätter nicht für die Inhalte dieser fremden Internetseiten. Die Verantwortlichkeit liegt allein beim Betreiber dieser Internetseiten.

Druckauflage: 6.000

Titelbild: © pinkeyes; Shutterstock  
Nächste Ausgabe: 4/2024  
Auslieferung: 31. Mai 2024

Spendenkonto:  
Kultur und Sozialstiftung (KV-Stiftung)

Stichwort AM-Spende, Pax-Bank eG,  
IBAN: DE53 3706 0193 2006 2680 16  
BIC: GENODED1PAX

# LIEBE KARTELLBRÜDER, LIEBE LESERINNEN UND LESER!



## BILDUNG FÜR ALLE



Wer war Kb Sigismund Diekamp? Oft wird sein Name in den AM genannt, doch dürften immer weniger wissen, wer er war. Dabei hat er sich als Katholik, Sozialpolitiker und KVer verdient gemacht und Einrichtungen gegründet, die bis heute Früchte tragen. In dieser Ausgabe lernen wir Sigismund Diekamp und die nach ihm benannte Stiftung kennen. Außerdem stellt sich Recklinghausens Ortszirkel „VEST“ vor: Stolze 130 Jahre ist er alt und erstaunlich aktiv. Die Titelgeschichte schließlich stellt das Verhältnis von Mensch und Technik in den Focus und entfaltet das Jahresthema weiter.

Vor über 75 Jahren erklärten die Vereinten Nationen das Recht auf Bildung zum universalen Menschenrecht. Seither versuchen Staaten dieses Recht mit unterschiedlichen Ansätzen und Erfolgen umzusetzen. Manche Staaten finanzieren Bildung über Steuern, in anderen müssen Studenten hohe Gebühren für ihr Studium bezahlen: Am Albert Einstein College of Medicine in der New Yorker Bronx kostet ein Medizinstudium sechzigtausend Dollar pro Jahr. Die 93 Jahre alte ehemalige Medizinprofessorin Ruth

Gottesman hat nun die Studenten dieser Hochschule in ihrem Recht auf Bildung unterstützt: Eine Milliarde Dollar hat sie kürzlich dem College geschenkt mit dem Ziel, die Studiengebühren zu finanzieren und das Studium kostenfrei zu machen. Die Schenkung finanziert sie aus dem Vermögen ihres verstorbenen Mannes, der Investor an der Wall Street war.

„Weisheit erwerben ist besser als Gold und Einsicht erwerben edler als Silber“, heißt es im Buch der Sprichwörter (Spr 16,16). Wie wahr: Denn unsere Welt wird nicht dadurch besser, dass Geld in Depots und Konten geparkt wird. Unsere Welt wird besser, wenn wir in die Zukunft der Menschheit investieren, also auch in die Ausbildung junger Leute. Nach Auskunft des Einstein Colleges soll die Schenkung „einen talentierten und vielfältigen Pool von Personen anziehen, die sonst vielleicht nicht die Mittel hätten, ein Medizinstudium zu absolvieren“. Wie gut, dass hier Geld und Herkunft keine Rolle mehr spielen, sondern Talent und Vielfalt. Ruth Gottesman hat mit ihrer Spende Spuren gesetzt und etwas bewirkt, was an sie erinnern wird, selbst wenn der Eindruck ihrer Person eines Tages verblasst sein wird - so wie dies auch bei Sigismund Diekamp der Fall war.

Es grüßt Euch herzlich

*Reinhard Nixdorf*

**REINHARD NIXDORF**

V.i.S.d.P. Kartellverband

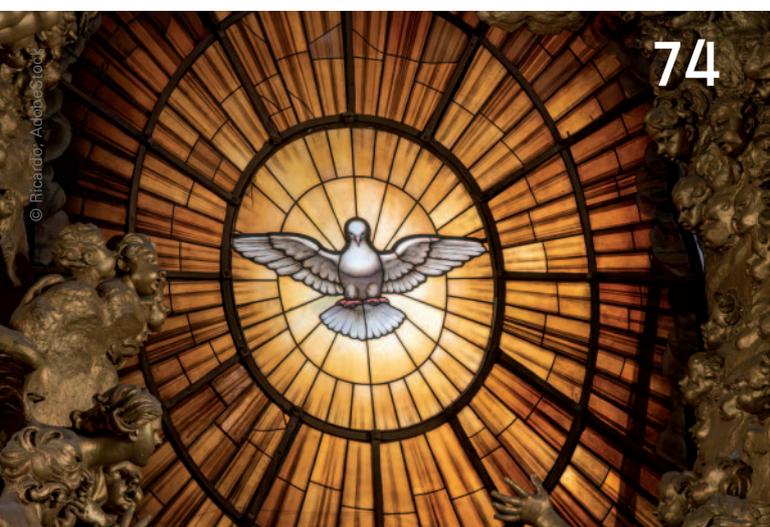


- 68 MENSCH IN TECHNISIERTER WELT |**  
TITELTHEMA  
Christliche Positionierung
- 74 VENI, SANCTE SPIRITUS! |**  
GEISTLICHES WORT  
Geist der Unterscheidung
- 76 WILLKOMMEN | AUS DEM KV**  
Neue Aktive und Neuphilister
- 80 OZ „VEST“ RECKLINGHAUSEN |**  
AUS DEM KV  
130 Jahre Kartellbrüderlichkeit

- 85 STIFTUNG | AUS DEM KV**  
Sigismund-Diekamp-Stiftung
- 86 PORTRAIT | ZUR PERSON**  
Sigismund Diekamp
- 90 ABSCHIED | ZUR ERINNERUNG**  
Kb Dr. iur. Heinz-August Zimmermann (Rh-Mv, Arm)
- 91 65 JAHRE PRIESTER | ZUR PERSON**  
Kb Msgr. Rochus Witton (Rh-I, Nbg, Un)
- 93 HUMANIST | FORUM**  
Zum 450. Todestag von Joachim Camerarius d. Ä.



**DAS KV NETZWERK**  
IMMER AKTUELL



### ENTLASTUNG ODER ENTMÜNDIGUNG?

Maschinen werden künftig Alltagsaufgaben übernehmen - auch das Steuern eines Autos. Ob solche digitalen Assistenten den Menschen entlasten, seine Autonomie und Lebensqualität bereichern, oder ob die Technik den Menschen entmündigt und von sich selbst entfremdet, ist eine schwierige Frage, die sich noch nicht eindeutig beantworten lässt.





# DER MENSCH IN EINER TECHNISIERTEN WELT

## EINE CHRISTLICHE POSITIONIERUNG

ES KANN EINEM HEUTE SCHON ANGST UND BANGE WERDEN: WIR ERLEBEN GERADE EINE FORM VON WANDEL, VON WEITERENTWICKLUNG, DIE ALLES, SOGAR UNS MENSCHEN SELBST VERÄNDERN WIRD, UND DIE UNS DAHER DAS GEFÜHL VON OHNMACHT GEBEN KANN, ZUMINDEST MUSS SIE UNS ZUM NACHDENKEN BRINGEN.



PROFESSOR DR. THEOL.  
PATRICK BECKER

**W**ir staunen darüber, wie Computer ehemals aufwendige Prozeduren in Sekunden durchführen können. Innehalten müssen wir, wenn Künstliche Intelligenz anfängt, literarische Texte zu verfassen, Musik zu komponieren, kreativ zu werden, also in eine Domäne vorzudringen, die der Mensch bisher sich selbst vorbehalten sah. Wir staunen darüber, wie Maschinen Alltagsaufgaben übernehmen und

Ärzten und Ärztinnen bei Operationen assistieren. Innehalten müssen wir, wenn diese Maschinen selbstständig werden, wenn sie über Leben und – als Drohne im Krieg – über Tod entscheiden. Wir staunen darüber, wie Beinprothesen Menschen schneller laufen lassen, als sie es mit natürlichen Beinen könnten. Innehalten müssen wir, wenn Substanzen oder Chips entwickelt werden, die das Gehirn leistungsfähiger machen und damit Persönlichkeiten verändern.

### IM SOG DES FORTSCHRITTS

Alle genannten Entwicklungen stehen eigentlich in der Logik dessen, was wir bis-

her als ‚Fortschritt‘ begrüßt haben, als Fortschritt, der das Leben angenehmer macht, der unsere Möglichkeiten und unseren Horizont ungemein ausweitet. Es ist toll, wenn wir in fremde Länder fliegen können, wenn wir mit dem Smartphone in Kontakt bleiben können, wenn uns die moderne Medizin ein deutlich längeres Leben ermöglicht.

Es ist geradezu ein Clou der Moderne, dass wir uns in den Sog des technischen Fortschritts begeben haben. Die moderne Gesellschaft – und zwar in Ost und West, es ist ein weltweites Phänomen – hat ihre Emanzipation auf seiner Basis erreicht:





Mittels des technischen Fortschritts sollte eine gerechtere Welt, in der jeder sich verwirklichen kann, eine schönere neue Welt entstehen.

Die letzten Jahrhunderte waren voll von Utopien, und auch heute werden von und um die Tech-Konzerne weitere Utopien gesponnen. Der Milliardär und Tech-Visionär Elon Musk wird von vielen Menschen deshalb geliebt, weil er in einer Zeit voller Krisen eine Utopie anbietet, die Hoffnung darauf, dass wir Menschen die Welt immer weiter immer besser gestalten und so alle Probleme technisch lösen können.

Es gibt inzwischen ein ernsthaft und mit viel Geld betriebenes Projekt unter der Bezeichnung „Transhumanismus“, das die Weiterentwicklung und damit Perfektionierung des Menschen betreibt. Gearbeitet wird am Körper des Menschen, dieser soll besser funktionieren. Seine Perfektionierung wird dort als morali-

scher Auftrag gesehen. Ein besser funktionierender Mensch sei demnach eben ein besserer Mensch. In diesem Kontext steht auch die Entwicklung der Kryonik: Man kann sich für einen fünf- bis sechsstelligen Betrag am Ende des Lebens einfrieren lassen in der Erwartung, dann wieder aufgeweckt zu werden, wenn der Körper wiederbelebt werden kann. Ziel ist hier das unendliche Leben im Diesseits.

## APOKALYPTISCHE SZENARIEN

Mit den Utopien kamen auch die Dystopien. Die Phänomene, die ich benannt habe, und die zunehmend in unseren Alltag kommen und daher als Zukunftserwartung greifbar werden, werden schon lange auch kritisch thematisiert und verarbeitet. Einen Ort dafür bietet das Mainstreamkino. Hollywood bietet seit Jahrzehnten regelmäßig und in erstaunlicher Menge Dystopien, und zwar in der Form

von Postapokalypsen. Es taucht hier tatsächlich das biblische Genre der Apokalypse auf.

In der jüdisch-christlichen Tradition wurden Apokalypsen geschrieben, um auf eine Bedrohung, ein Problem aufmerksam zu machen, das gesellschaftlich noch nicht im Bewusstsein war. Genau das tun auch die von Hollywood produzierten Apokalypsen.

Zur Zeit des Kalten Krieges wurde etwa auf die atomare Bedrohung aufmerksam gemacht oder auf die Gefahr von Naturkatastrophen wie in „Armageddon“. Schon lange gibt es Apokalypsen, die auf den Klimawandel aufmerksam machen, wie etwa „Waterworld“, „Elysium“ oder in jüngerer Zeit „Interstellar“.

In „Interstellar“ wird die Erde von einer ökologischen Katastrophe bedroht, die sie unbewohnbar macht. Ein so genanntes Wurmloch eröffnet die Chance, mit



© Lifetime Design, AdobeStock

## FUNKTIONALE WELT

Nicht die Technik ist das Problem der Zukunft, sondern Allmachtsphantasie, Glaube an die Perfektionierung des Menschen und die Verflachung der Beziehungen der Menschen untereinander.



© Gelbr, AdobeStock

Raumschiffen weite Strecken zurückzulegen, um in anderen Galaxien nach bewohnbaren Planeten zu suchen. Der Film erzählt von dieser Suche nach einem neuen bewohnbaren Ort für die Menschheit. Zu Beginn des Films wird erwähnt, dass das Wurmloch plötzlich erschienen sei, was als ein Geschenk einer höheren Macht, die die Menschheit retten will, gedeutet wird – vielleicht sogar von Gott? Am Ende zeigt sich, dass es der Mensch selbst ist, der sich und seine Spezies retten muss. Der Held des Films kann über ein schwarzes Loch in einen Zustand eintreten, in dem er in gewissem Maße Raum und Zeit transzendiert und somit zur Erde Informationen geben kann, die schließlich zur Rettung führen. Der Mensch selbst ist sich hier sein Gott geworden.

In den Hollywood-Filmen ist die Apokalypse meistens bereits eingetreten. Meistens wird daher auf den Zustand der Welt als „heil“ in früherer Zeit verwie-

sen. Wenn in der Zukunft die Vergangenheit als „heil“ verklärt wird, dann landen wir im Heute. Die Botschaft ist dann, unsere heutige Welt ist toll, wir Menschen müssen sie bewahren. Das hat einen hohen moralischen Impetus. Es evoziert aber doch die Frage, ob wir uns und den Zustand unserer Welt nicht maßlos überschätzen.

### EINE FUNKTIONALE WELT

Noch etwas anderes, grundlegenderes fällt auf. Alle beschriebenen Phänomene setzen an der körperlichen Ebene an. Es geht darum, wie der Körper des Menschen verändert werden kann, wie die äußerliche Umgebung gestaltet ist. Von einer Seele ist nirgendwo mehr die Rede, heute spricht man bestenfalls noch im metaphorischen Sinn von der Seele von etwas. Dahinter steckt wiederum die Erfahrung von technischem Fortschritt und damit vom Erfolg der Naturwissenschaften, die die Technik ermög-

lichen. Die Naturwissenschaften verstehen die Welt aus einer bestimmten Perspektive heraus, sie analysieren sie funktional, indem sie Kausalketten bilden. Genau diese Logik hat den Naturwissenschaften zu ihrem durchschlagenden Erfolg verholfen.

Was das emotional bedeutet, lässt sich vielleicht durch die Erkenntnis der Funktion des Herzens erahnen. Wir haben noch die Vorstellung vom Herz als Sitz von Gefühlen, ja von Liebe in unserer Bildsprache. Das Herz war immer ein emotional aufgeladenes Organ. Wie ging es wohl den Menschen im 19. Jahrhundert damit, als das Herz als Sitz von Gefühlen aufgelöst wurde, indem es rein funktional als Pumpe beschrieben wurde? Es ist also ganz nett, das Herz als Symbol für Liebe zu benutzen, aber es ist in Wahrheit nichts anderes als eine Pumpe, war die Erkenntnis. Das „in Wahrheit“ markiert die „Entzauberung der Welt“, wie es der Soziologe Max Weber beschrieb.



Wir wissen jetzt dank der Naturwissenschaften, wie die Welt wirklich ist, ohne dass wir auf Gespenster, Gefühle und Gott rekurren müssten.

Der Erfolg der Naturwissenschaften hat also unser Weltbild verändert. Religiöse Vorstellungen von Gott und von einem Jenseits wurden entweder überflüssig und durch innerweltliche Utopien ersetzt, oder sogar explizit abgelehnt: Das Jenseits, die Vorstellungen von Himmel und Hölle, sind dann eine billige Vertröstung.

### VERTRAUEN IN DIE TECHNIK

Positiv sind wir heute von Technikvertrauen geprägt. Wir modernen Menschen glauben mehrheitlich daran, dass wir Probleme mit neuer Technik lösen können. Das können wir aktuell an den Diskussionen um den Klimawandel sehen. Ich vermute, dass alle, gleich welcher politischen Couleur, davon ausgehen, dass diesem vor allem mit neuer Technik begegnet werden muss.

Mit dem Technikvertrauen kommt ein Vertrauen in unsere eigenen Fähigkeiten. Wir Menschen sind zumeist davon überzeugt, dass wir die Welt gestalten und die Natur im Griff haben.

Wir haben kein Jenseits mehr nötig, weil wir das Diesseits beherrschen. Der Himmel ist nicht ein Zustand außerhalb der Welt, sondern Auftrag, die Welt zu verändern.

Das ist gut so, und zwar so lange, wie wir es als moralischen Auftrag nehmen, die Welt gerechter, solidarischer, lebenswerter zu machen. Das ist ja auch eine urreligiöse Botschaft. Wenn Jesus in den Evangelien das Reich Gottes predigt, dann geht es nicht nur um einen entfernten, außerweltlichen Zustand, der im Gegensatz zu unserer Welt im Hier und

Jetzt zu verstehen wäre. Das Reich Gottes ist auch ein Auftrag an uns, unser Bestes zu geben, es hier zu verwirklichen.

Das Problem ist ein anderes. Wenn wir uns vorbehaltlos in die naturwissenschaftliche Logik begeben, sehen wir die Welt rein funktional. Solange wir das als einen Zugang an die Welt sehen, führt das zu starken Erkenntnissen. Was man aber tatsächlich feststellen kann, ist, dass dieses funktionale Denken auch gesellschaftlich um sich greift. Dazu gibt es Langzeitstudien, die die Zunahme funktionalen Denkens nachweisen. Man kann das auf vielen Feldern zeigen, in denen eine Ökonomisierung fortschreitet, bis hin zur Bildung oder zum Gesundheitswesen, und auch auf der ganz persönlichen Beziehungsebene.

Die Angst, die uns Technik heute machen kann, liegt auch darin begründet, dass sie unsere Beziehungen immer funktionaler werden lässt. Das kann dann der Fall sein, wenn wir uns nur noch in sozialen Medien aufhalten, die eine Echokammer erzeugen, in denen wir nur nach Bestätigung der eigenen Meinung suchen. Wir wollen uns dort nicht in Frage stellen lassen, der andere ist keine Anfrage mehr, wird von uns nicht als anderes Individuum ernstgenommen. Algorithmen der sozialen Medien sind momentan zumeist so programmiert, dass sie uns in derartigen Echokammern halten. Beziehung ist hier nicht mehr lebendig, sie wird flach und oberflächlich.

Das ist offensichtlich ein gesellschaftliches Problem. Ich halte es aber noch viel mehr für ein Problem unserer eigenen Menschlichkeit. Und es ist ein Gegenkonzept zu dem, was Religion, was das Christentum will. Es geht hier nämlich darum, dass wir uns anrühren lassen, dass wir uns in Frage stellen lassen, und zwar nicht nur von anderen Menschen,

sondern von dem anderen schlechthin, von Gott. Manchmal muss man sich schon fragen, ob es uns in dieser Gesellschaft nur noch um uns selbst geht, um unseren eigenen Vorteil, um unsere eigene Freiheit.

### SINNSTIFTUNG JENSEITS DES NUTZENKALKÜLS

Und das hängt mit einem letzten Punkt zusammen, den ich hier als Folge der Technisierung der Welt benennen möchte: Mit dem Vertrauen in die Technik und in die Fähigkeit des Menschen schwand die Notwendigkeit, an ein Leben nach dem Tod zu glauben. Wir wollen im Hier und Jetzt ein tolles, selbstbestimmtes, erfülltes Leben haben, wir wollen uns den Himmel auf Erden selbst schaffen. Wir wollen möglichst viel erleben, unser



#### PATRICK BECKER

ist Professor für Fundamentaltheologie und Religionswissenschaft an der Universität Erfurt. Sein Forschungsschwerpunkt liegt in der Analyse von weltanschaulichen Transformationsprozessen in modernen Gesellschaften.

Zuletzt erschien der von ihm mitherausgegebene Sammelband „Entwicklung als Paradigma. Reflexionen zu einer nachhaltigen internationalen Zusammenarbeit“.



Algorithmen der sozialen Medien sind momentan zumeist so programmiert, dass sie uns in Echokammern halten, in denen wir nur danach suchen, bestätigt zu werden. Beziehung ist hier nicht mehr lebendig, sie wird flach und oberflächlich.

## FEHLENDE SELBST-ZWEIFEL VON KI ETHIKER WARNT

Der Ethiker Andreas Lob-Hüdepohl sieht bei Künstlicher Intelligenz ein großes Manko. Sie geht nicht auf Gegenargumente ein. Der fehlende Selbstzweifel kann demnach bei unkontrollierter Anwendung eine Gefahr darstellen. „Um Gegenargumente zu gewichten und abzuwägen, braucht es die menschliche Vernunft“, sagte der katholische Theologe und Sozialethiker im März in München auf einem Podium bei einer Tagung in der Katholischen Akademie in Bayern zu Auswirkungen Künstlicher Intelligenz auf die Kirchen. In der Debatte um den Nutzung von KI sei der Unterschied zwischen Künstlicher Intelligenz und menschlicher Vernunft vorab klar zu definieren.

Maßstab für unser Leben sind wir selbst. Die christliche Botschaft ist eine andere. Hier gibt es einen letzten Bezug, der diese Welt übersteigt. Und das ist keine sinnlose Illusion, keine billige Vertröstung. Es bedeutet: Wir Menschen müssen uns den Himmel gar nicht auf die Erde holen. Wir müssen gar nicht alles selbst schaffen. Es gibt eine letzte Gerechtigkeit außerhalb dieser Welt.

Ich muss gar nicht perfekt funktionieren. Ich muss auch nicht alles auf der Erde erleben. Ich muss nicht unendlich leben. Wir sind schon unsterblich. Und zwar nicht, weil wir das mittels Technik selbst schaffen müssen, sondern weil es uns geschenkt ist. Wenn ich das an mich heranlasse, dann ist das eine ungemeine Entlastung. Es ist nicht schlimm, hier auf Erden etwas zu verpassen. Mein Wert bemisst sich nicht darin, was ich hier auf Erden leiste, und auch nicht darin, was ich hier verdiene. Der Sinn meines Lebens erschöpft sich nicht darin, wie ich hier funktioniere. Der Mensch ist mehr als das, was er kann und tut. Wir sind aufgehoben in Gott.

Das ist auf der einen Seite ungemein

tröstlich. Auf der anderen Seite erfüllt es mit Demut. Der Mensch fügt sich ein in das Große und Ganze, fängt wieder an zuzuhören, die Würde des anderen ernst zu nehmen. Und es relativiert auch die eingangs benannten technischen Entwicklungen. Was auch immer wir entwickeln, das letzte Wort hat jemand anderer. Das erscheint mir die befreiende Botschaft des Christentums zu sein: Es feiert, dass nichts in der Welt, nicht einmal der Tod und schon gar nicht Technik oder ein bestimmter Mensch, das letzte Wort hat.

Damit lässt sich auch die Technik und der von ihr evozierte Wandel relativieren. Die Technik ist nicht das Problem. Die Frage ist also nicht, welche Technik wir benutzen, sondern wie. Die Allmachtsphantasien, der Glaube an die Perfektionierung des Menschen, die Verflachung von Beziehungen, die Einseitigkeiten, die funktionale Weltsicht – das ist das Problem. Der Vorstandsvorsitzende von Apple, Tim Cook, hat einmal gesagt: „Ich Sorge mich nicht um Maschinen, die denken wie Menschen. Ich Sorge mich um Menschen, die denken wie Maschinen.“

Wie wahr.



Andreas Lob-Hüdepohl, der im Januar bei den KV-Tagen in Fulda zum Thema Künstliche Intelligenz gesprochen hatte, warnte zugleich vor vermenschlichenden Formulierungen beim Thema KI. ChatGPT und andere Anwendungen bergen laut Lob-Hüdepohl für den Menschen auch die Gefahr eines Kompetenzverlustes, weil der Nutzer sich auf die Aussagen der KI komplett verlassen könnte. „Wir müssen Strategien entwickeln, wie die Gesellschaft eine KI-Kompetenz erlangen kann“, sagte der Ethiker.

# DER GEIST DER UNTERSCHIEDUNG

**K**ritik bedeutet seiner Wortherkunft nach Unterscheidung. Heute wird es häufig im Sinne einer zwar argumentativ gestützten, aber letztlich doch einseitig negativen Beurteilung verwendet. Vom Hintergrund der Kritischen Theorie, wie die sogenannte Frankfurter Schule eigentlich korrekt zu nennen ist, liegt zudem eine Konnotation mit dem Aufdecken von Ideologien nahe, unbefragten Denk voraussetzungen, die man als unhintergebar in Anspruch nimmt, die es aber vielleicht gar nicht sind. Konkret heißt das etwa – meistens, aber nicht immer aus dem linken politischen Spektrum stammend – die Aufdeckung kapitalistischer Denkformen in Bereichen, die mit Wirtschaft eigentlich nichts zu tun haben.

Dieser Wortsinn kommt dem Gedanken der Unterscheidung schon näher. Denn dabei geht es um das schwierige und verwundene Geschäft, der Wahrheit zu ihrem Recht zu verhelfen. Wahrheit ist heute, gerade wegen des durch die Ideologiekritik geschärften Blicks, ein schwieriges Wort: Nur allzu häufig wird es, gerade auch im religiösen Kontext, nicht genutzt, um zu größerer Einsicht und Tiefe zu führen, sondern um Macht auszuüben, andere kleinzuhalten, mundtot zu machen. Und doch kommt Religiosität nicht ohne den Anspruch auf Wahrheit aus. Gerade in streng hierarchischen religiösen Gemein-

schaften ist es aber nicht unwichtig, ob sie sich so verstehen, dass sie die Wahrheit haben, wie eine mathematische Formel, die eindeutig, funktional auflösbar ist und von oben verwaltet wird; oder ob die Wahrheit nichts ist, das irgendjemand hat, sondern die einen anspricht, anruft, von sich her zeigt, in sich selber steht. Die Gemeinschaft, die sich auf sie verpflichtet, wäre dann eher eine, die den Raum schafft, in dem diese Stimme gehört werden kann; eine Gemeinschaft, die es ermöglicht, zu unterscheiden zwischen dem, was Standpunkt des Einzelnen ist und dem, was wirklich von Gott gesprochen ist.

In der Benediktsregel könnte man an der Oberfläche etwa meinen, dass sie strikt auf die Autorität des Abtes zugeschnitten ist, der – wenn auch liebevoll – die alleinige Entscheidungsgewalt über die gesamte Gemeinschaft und alle ihre Angehörigen ausübt. Und dies als Repräsentant Christi tut. Die Stimme des Abtes wäre dann die Stimme Gottes. Mit diesem Denken, das exemplarisch auch für andere Formen christlicher Gemeinschaften steht, ist viel Unheil angerichtet, viel Missbrauch getrieben und die Stimme Gottes eher unhörbar als vernehmbar gemacht worden. So ist es aber in der Regel des Hl. Benedikt keineswegs gedacht. Der Abt trifft zwar am Ende die Entscheidung, aber

in der Kapitelsversammlung soll jeder Bruder das sagen, was der Geist ihm eingibt und insbesondere auf das, was die jüngeren, damit weniger erfahrenen und vielleicht urteilsschwächeren Brüder zu sagen haben, soll besonderes Gehör geschenkt werden, „weil der Herr oft einem Jüngeren offenbart, was das Bessere ist“.

Das Kloster als eine „Schule für den Dienst am Herrn“, wie es in der Regel heißt, soll ein Raum des gemeinsamen Hörens sein. Hören bedeutet, sich zu öffnen und sich etwas sagen zu lassen, aber auch der eigenen Stimme zutrauen, dass sie etwas zu sagen hat und Antwort geben kann und so auch kritisch zurückfragen kann, um zur Unterscheidung hinzuführen, um besser zu verstehen, was von Gott kommt und was „nur“ vom Menschen kommt. Das zu lernen ist die „Schule für den Dienst des Herrn“ und kann damit Inspiration auch für andere christliche Formen von Gemeinschaft geben. Vor diesem Hintergrund kann man dann auch die Erkundungen in gelebter Synodalität, die wir in der katholischen Kirche unternehmen, so verstehen, dass es hier darum geht, von Formen, die für eine Wahrheitsbemächtigung anfällig geworden sind, zu Gemeinschafts-, Lebens- und Entscheidungsformen zu finden, in denen die Wahrheit selbst sich bekunden kann. Das heißt aber noch lange nicht, dass die

Mehrheit Maßstab der Wahrheit ist. Wenn man Unterscheidung in ein Format überführt, in dem es am Ende um das Durchsetzen gegen den Anderen geht, dann hat die Wahrheit schon verloren, weil es nicht mehr um sie geht, sondern letztlich nur um Macht. Maßstab der Wahrheit kann nicht die Durchsetzung sein, sondern es ist der lebendige, sprechende Gott. Aber der spricht natürlich nicht so, dass er wie



## STEFAN GAßMANN (MK, SMN, LOV! [CV])

Kb Stefan Gaßmann, geb. 1991, wuchs in Lippetal-Herzfeld auf.

Seit dem Sommersemester 2011 beim K.St.V. Markomania aktiv, war er Fuchsmajor und 2012/13 Vorortspräsident, danach 2013/14 Aktivenvertreter im KV-Rat. Er studierte katholische Theologie in Münster und Löwen.

Derzeit forscht und schreibt er an seiner Dissertation. Außerdem ist er wissenschaftlicher Referent der Katholischen Sozialwissenschaftlichen Zentralstelle (KSZ) in Mönchengladbach.

ein Mensch erscheint und uns eine propositional eindeutig nachzuvollziehende Wahrheit bekundet. Er spricht im Geist, der er selbst ist, der auch der Geist der Unterscheidung ist. Und diesem Geist sich zu öffnen, der auch durch den anderen spricht, anrufbar und zugleich antwortfähig zu sein, das ist die hohe Kunst der Wahrheitsfindung, die man in einer „Schule für den Dienst am Herrn“ lernen muss.

Diese setzt einerseits das Hören voraus, aber auch die je eigene Stimme des Anderen und damit die sowohl je eigene Freiheit gleichzeitig mit der Freiheit des Anderen, die Möglichkeit frei zu sprechen und frei antworten zu können, starkzumachen. Insofern könnte man auch die Säkularisierung aus religiöser Sicht grundsätzlich positiv würdigen: sie ist Ernstnahme der Freiheit und damit Teil eines freiwerden für die Wahrheit, freiwerden, mit der eigenen Stimme zu sprechen. Aber diese Stimme bleibt dumpfe Selbstbeschallung, wenn sie nicht mit einer Offenheit des Hörens einhergeht. Der kritische Blick, die Unterscheidung, ist so keine Bedrohung der Wahrheit, sondern vielmehr die Absage an Machtausübung und Gewalt, dagegen sich durchzusetzen, vielmehr die Stimme des Anderen stark zu machen und zu hören. Nur so kann man überhaupt unterscheiden.

Um nun wieder zum benediktinischen Geist zurückzukommen: Der mittelalterliche Theologe Joachim von Fiore, der für seine Drei-Reiche-Lehre bekannt ist, lässt das dritte Reich, das des Heiligen Geistes, das auf das Reich des Sohnes folge, mit dem Heiligen Benedikt beginnen. Der kürzlich verstorbene italienische Philosoph Gianni Vattimo bringt den Charakter dieses Reichs des Geistes bei Joachim von Fiore auch so zum Ausdruck: „Der Geist

weht, wo er will, sein ist das Reich der Freiheit, ihn in endgültige Grenzen einzuschließen wäre eine unangebrachte Art und Weise, ihn auf den Buchstaben zu reduzieren.“ Das bringt Vattimo vor allen Dingen auch mit der Säkularität unseres Zeitalters zusammen: Die Nicht-Notwendigkeit Gottes eröffnet es erst, dass er als lebendiger begegnen kann, im Wehen seines lebendigen Geistes, der nicht erdrückt und zwingt, sondern lebendig macht, zur Antwort ruft. Das muss aber, anders als es bei Vattimo zuweilen wirkt, nicht bedeuten, dass damit der Willkür Tor und Tür geöffnet ist. Das wäre auch nicht mit dem „benediktinischen“ Charakter dieses Zeitalters des Geistes zu vereinen. Es bedarf ganz im Gegenteil der Stiftung einer Gemeinschaft, die eine gemeinsame Welt aufbaut, in der Raum ist zum Hören und zum Aufbau der je eigenen und der je anderen Stimme. Und das bedarf der Kritik im Sinne der Unterscheidung, aber keinem Festkleben an starren Formulierungen und Formen. Das wäre eine richtige „Benedikt-Option“ und ganz anders als in dem Buch des Amerikaners Rod Dreher mit dem gleichnamigen Titel, in dem er wenig von Gott und vom Hören spricht, sondern eher von einer Anti-Kultur gegen die verdorbene säkulare Welt. Ob es ihm dabei nicht am Ende um einen blinden Gehorsam gegenüber einer antimodernistischen Ideologie und damit gerade um das Ausschalten des kritischen Denkens, statt um den geistlichen Gehorsam, dem Hören auf den lebendigen Gott geht, das durch den Geist der Unterscheidung eröffnet wird, mag dahin gestellt bleiben. Diesen Geist der Unterscheidung kann man eben nicht ideologisch herstellen oder herbeizwingen. Als lebendiger gibt er sich selbst. Aber genau darauf kann man ihn ansprechen und darum bitten: Veni Sancte Spiritus!



## INFORMATIONEN AUS DEM KV-SEKRETARIAT

Die nachstehenden Angaben beruhen auf den Auswertungen der im KV-Sekretariat eingegangenen Semestermeldebögen zum Wintersemester 2023/2024. Sollte ein Name hier nicht aufgeführt sein, bitte an den Scriptor wenden. Von einigen Korporationen stehen die Meldebögen noch immer aus!

© WavebreakMediaMicro, Fotolia



# HERZLICH WILLKOMMEN IM KV

## NEUE AKTIVE ZUM WINTERSEMESTER 2023/2024

### **Agilolfia, Regensburg**

Hubertus Roderfeld  
Maxim Kulesa  
Stefan Schopf

### **Andechs-Merania, Bayreuth**

Lorenzo Ivani  
Benedikt Rogosch

Liam Lebeck  
Valon Krasniqi

### **Albertia, München**

Adrian Geltenpohl Villora  
Luca Abad  
Simon Eicher  
Simon Ketzler  
Simon Gröbner  
Thomas Trenker

### **Arminia, Bonn**

Riccardo Bluhmky  
Yunis Shneiwer  
Erik Musayelyan  
Jan Constantin Ullrich  
Tim Philipp Hable  
Phil Krämer  
Thomas Felix Axmann

### **Carolingia, Aachen**

Christian Kleiner  
Jonas Nothhelfer  
Vincens Fassbender

### **Alemannia, München**

Korbinan Lechner  
Luis Alejandro Lopez Camacho

### **Arnulf, Saarbrücken**

Maximilian Zoll

### **Cimbria, Münster**

Levin Beuß  
Thomas Brink  
Jonah Brinkhus  
Philipp Hill  
Paul Schmidt  
Benedikt Wieseler  
Hendrik Wolter

### **Alania-Breslau, Aachen**

Aaron Rosenzweig  
Jannis Grote

### **Askania-Burgundia, Berlin**

Shady Boshra  
Raphael Boekhoff

### **Cheruscia, Braunschweig**

Karol Farkowski

 **Erwinia, München**

Chirag Dhingra  
Luca Cornacchia  
Nicolas Cortes  
Raphael Göpfrich

 **Franko-Silesia-Breslau et Eresburg, Münster**

Leon Peplinski  
Martin Smigielski  
Gian-Luca Böhning  
Eyk Daeglau  
Julian Lohse

 **Gothia, Hannover**

José Daniel Villacres Ruillova

 **Ludovicia, Augsburg**

Benedikt Singer  
Hannes Kühne  
Matthias Windhab

 **Mainfranken, Bamberg**

Oliver Kutsch

 **Markomania, Münster**

Jannis Czech  
Theo Lucas  
Elias Omsels  
Michel Fouquet  
Henri Larisch  
Nils Spekkers

 **Moenania-Starkenbourg, Darmstadt**

Ivan de Simone  
Jakub Habdas  
Robin Heinisch  
Sunjae Lee  
Justin Lenz

 **Nibelung, Köln**

Alexander Ferenc Steinbrich  
Tobias Schupp  
Tore Niemöller  
Simon Martinez Mateos

 **Neuenfels, Freiburg**

Luigi Coppola

 **Normannia-Greifswald, Mainz**

Duy-Nih Franz Trang

 **Osning, Münster**

Simon Stumpf  
Xaver Stiensmeier  
Kelvin Murphy  
Lukas Leutfloff  
Henri Brüning

 **Ottonia, München**

Kuba Lorencki  
Amerigo Velletti  
Eddy Lawrence Nkam Temgwa

 **Ravensberg, Münster**

Tom Buchwald  
Elias Sanders

 **Rhenania, Innsbruck**

Benedikt Hetzelt

 **Rheno-Merovingia, Bochum**

Eiko Renner

 **Rheno-Palatia, Heidelberg**

Jobst Emil Grevesmühl  
Bruno David Bauer  
Philipp de Sluca  
Lukas Hamann

 **Semnonia-Berlin, Osnabrück**

Alexander Krekeler

 **Suevia, Köln**

Vincent Hahne  
Elias England  
Leo Effmert  
David Ursol  
Patrick Alexander Lorenz  
Bastian Palm

 **Winfridia, Göttingen**

Dustin Weber

 **Winfridia, Köln**

Tom Lorentz  
Nils Vondey

 **Wiking, Aachen**

Marius Maximilian Gusek  
Felix Stapelmann  
Moritz Blau

 **Zollern-Breslau, Karlsruhe**

Jimmy Wehowski  
Niklas Tröster

# DER KV BEGRÜSST SEINE NEUPHILISTER

HERZLICH WILLKOMMEN IM PHILISTERLAND

## **Alamannia, Tübingen**

Patrick Volpert

## **Burggraf, Nürnberg**

Sinan Shimada

## **Franko-Silesia-Breslau et Eresburg, Münster**

Marvin Tigges

## **Gothia, Hannover**

Jonas Schlossarek  
Aaron-Elias Krispin  
Leonard Kiel

## **Laetitia, Karlsruhe**

Johannes Faller

## **Neuenfels, Freiburg**

Kilian Linemann

## **Nassovia, Gießen**

Philip Träutlein  
Sergej Schestakov  
Lukas Schultheis  
Daniel Karnelka  
Tristan Möller

## **Ravensberg, Münster**

Joscha Hofmann  
Tim Wansing  
Justus Hilling  
Sebastian Leiding

## **Rechberg, Tübingen**

Jannis Brinkmann  
Mark Merdian

## **Rheno-Borussia, Bonn**

Sebastian Gatzen  
Antonius Alfert  
Alexander Engels  
Lukas Nieters  
Levin Saur  
Bernd Hüsing  
Gerrit Sicking  
Daniel Brang

## **Rheno-Palatia, Freiburg**

Thiemo Barz  
Maximilian Dirkmann

## **Winfridia, Köln**

Damian Walle  
Mike Uwe Busch  
Joshua Hermsen

## **Wiking, Aachen**

Lukas Rodeck  
Gregor Mühr

## **Zollern-Breslau, Karlsruhe**

Richard Dittrich  
Timo Zeller

## AKTUELLE ZIMMER



### **K.St.V. NASSOVIA GIEßEN**

Zimmer frei!

Der K.St.V. Nassovia Gießen bietet zum kommenden Semester Zimmer in Gießen an. Gute Lage zur Veterinär- und Humanmedizin. Weitere Fakultäten gut per Bus erreichbar. Parkplätze, Fahrradschuppen, großer Garten, Partykeller, WLAN etc. vorhanden.

**KONTAKT:**

[zimmer@kstv-nassovia.de](mailto:zimmer@kstv-nassovia.de)



# KLINIK FÜR PROSTATA THERAPIE

HEIDELBERG • GERMANY

ANZEIGE

glae-ag.com



## Prostata-Therapie

Das Gesundheitskonzept für Männer: schonend – individuell – effektiv

### Schonende, ganzheitliche Diagnostik bei Prostata-Erkrankungen

Als erste Klinik in Deutschland haben wir uns auf schonende, individuelle und effektive Verfahren der Prostata-Diagnostik und -Therapie spezialisiert. Zu einer ganzheitlichen Diagnostik gehört die Erstellung eines individuellen Therapiekonzeptes. Neben hochmodernen Ultraschallverfahren (Elastographie) kommt auch die MRT-gesteuerte Biopsie als hochgenaues Diagnoseverfahren zum Einsatz.

### Fokussierter Ultraschall (HIFU) und NanoKnife (IRE) bei Prostata-Krebs

Hochfokussierter, intensiver Ultraschall (HIFU) ist ein wirksames, unblutiges Verfahren zur Behandlung von Prostata-Tumoren. Zusätzlich kann man mit dem NanoKnife nach dem Prinzip der Irreversiblen Elektroporation (IRE) auch sehr große und verkalkte Prostata-Drüsen ohne langwierige, komplikationsreiche Klinikaufenthalte behandeln – optimale Verfahren auch für Risikopatienten.

### Greenlight- und Rezüm-Therapie bei gutartiger Prostata-Vergrößerung

Die gutartige Vergrößerung der Prostata-Drüse (benigne Prostata-Hyperplasie, BPH) behandeln wir mit dem hochmodernen 180 Watt-Greenlightlaser. Das grüne Licht ist optimal auf die Absorptionsfähigkeit der Prostata abgestimmt. Bei der Rezüm-Therapie kommt die therapeutische Wirkung von heißem Wasserdampf zum Einsatz.





ORTSZIRKEL „VEST“ IN RECKLINGHAUSEN

# ORT DER KARTELLBRÜDERLICHKEIT SEIT ÜBER 130 JAHREN



DR. MED. MARKUS WITTENBERG  
(Mk, Li, AR, Smn, Urb, E d Wk, E d Eck)

Die letzte Ausgabe der Akademischen Monatsblätter stand unter dem Hauptthema „Ortszirkel: Nach Aktivitates und Altherrenvereinen die dritte Säule des KV“. In diesem Beitrag soll es am Beispiel eines der älteren OZ im KV darum gehen, diesen Aspekt zu vertiefen und positive Aspekte für die Zukunft aufzuzeigen, obwohl wir uns in einem für den KV zunächst untypisch erscheinenden Umfeld befinden – dem nördlichen Ruhrgebiet.

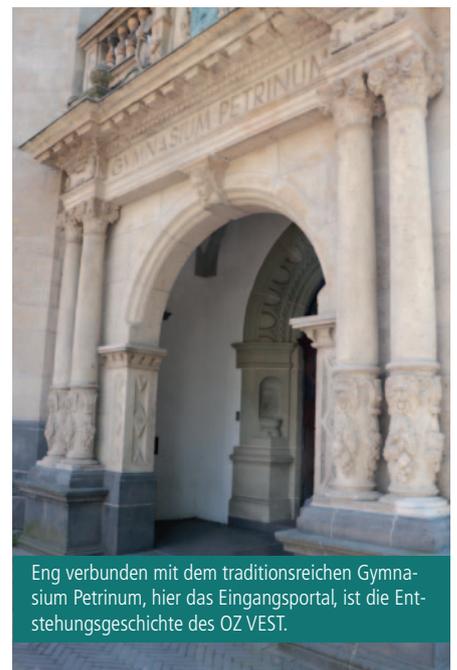
Der Kreis Recklinghausen mit der gleichnamigen Stadt als regionalem Oberzentrum ist in weiten Teilen deckungsgleich mit einem alten Gerichtsbezirk, für den bereits seit dem 14. Jh. der Begriff „Vest“ belegt, dessen Ursprung aber unbekannt ist. Mit ca. 615.000 Einwohnern ist der Kreis nach dem Sonderfall der Region Hannover der bevölkerungsreichste in Deutschland. Über viele Jahrhunderte gehörte Recklinghausen bis zum sogenannten Reichsdeputationshauptschluss 1802 zum Kurfürsten-

tum Köln. Nach wechselvollen Besitzverhältnissen kam es 1815 nach dem Wiener Kongress endgültig an das Königreich Preußen und wurde in die Provinz Westfalen eingegliedert. Seit der Gründung des Bundeslands Nordrhein-Westfalen nach dem Zweiten Weltkrieg gehört Recklinghausen zum westfälischen Landesteil und zum Bistum Münster. Dort verblieb Recklinghausen auch nach der Gründung des Ruhrbistums Essen.

Die Gründungsgeschichte des OZ „VEST“ ist eng mit dem damals einzigen Gymnasium in Recklinghausen, dem aus einer mittelalterlichen Lateinschule hervorgegangenen „Petrinum“ verbunden. Es zählt zu den ältesten Gymnasien in NRW; urkundlich ist es mindestens seit 1421 erwähnt. Vermutlich geht seine Gründung aber schon auf die Zeit unmittelbar nach der Erweiterung der Stadtrechte 1236 zurück.

Zu Ostern 1892 war Kb Rudolf Winkelmann als Hilfslehrer an das Petrinum gekommen. Hier waren außer ihm bereits die Gymnasialprofessoren Dr. Holle, Hukestein, Mummenhof und Dr. Vockeradt tätig. Sie schlossen sich auf Initiative von Rudolf Winkelmann mit sechs weiteren namentlich bekannten KbKb, u.a. dem spä-

teren Ehrenbürger Apotheker und Beigeordnetem August Strunk, bereits im Sommer 1892 zum „K.V. Philisterzirkel VEST Recklinghausen“ zusammen. In der Ausgabe Nr. 8 der AM von 1892 wird bereits über diese Neugründung berichtet. Bis 1897 war der Zirkel auf zwanzig KbKb angewachsen und entfaltete ein intensives Vereinsleben, wie man in den AM vom September 1897 lesen kann.



Eng verbunden mit dem traditionsreichen Gymnasium Petrinum, hier das Eingangsportal, ist die Entstehungsgeschichte des OZ VEST.

Zahlreiche KbkB haben sich bleibende Verdienste um die Stadt erworben, so z.B. die bereits genannten Gymnasialprofessoren Dr. Vockeradt und Hukestein um die Gründung der von der Bürgerschaft nachhaltig eingeforderten Realschule, aus der später eine Oberrealschule, das spätere Hittorf-Gymnasium, hervorging, an dem auch der Verfasser 1981 sein Abitur bestand.

Stadtbaurat Eduard Gronarz, „Stammvater“ einer über Generationen dem KV treu gebliebenen Familie und Urgroßvater des Gründungseniors der K.St.V. Abraxas-Saxonia in Dresden und aktuellen Philister-seniors der Abraxas-Rheinpreußen, Dr. Dominik Gronarz, verdanken wir den Stadtgarten als wertvolles Naherholungsgebiet und Ort des weithin bekannten Ruhrfestspielhauses.

Nach insgesamt sieben Kartellbrüdern wurden Straßen in Recklinghausen benannt. Neben den bereits genannten KbkB Wildermann, Dr. Vockeradt, Hukestein und Strunk wurden die KbkB Dr. Kirschner, 1925 bis 1955 höchst verdienstvoller Chefarzt der Chirurgischen Klinik des Prosper-Hospitals und Träger des Bundesverdienstkreuzes, Sanitätsrat Dr. Misgeld sowie der Priester und Historiker Johannes Janssen, der 1849 am Petrinum das Gymnasium mit dem Abitur abschloss und 1854 eines der ersten Mitglieder unseres erst am 29. November 1853 konstituierten ältesten Kartellvereins (Askania zu Berlin) geworden war, durch die Namensgebung von Straßen in Recklinghausen geehrt.

2011 wurde mit Kb StD a.D. Peter Möller (Ra, Pal, Rh-I), 1972 bis 1978 Klassenlehrer des Verfassers, erneut ein Mitglied des nunmehrigen „Ortszirkels VEST“ durch die Verleihung des Bundesverdienstkreuzes ausgezeichnet. Damit wurden sein Engagement zur Gründung des „Fördervereins des Hittorf-Gymnasiums e.V.“ und seine jahrzehntelangen Aktivitäten zur Sensibilisierung für Nachhaltigkeit sowie Probleme der Entwicklungs- und Schwellenländer gewürdigt.

In seiner „Hochphase“ Mitte der 1950er

Jahre hatte der Ortszirkel 134 AHAA als Mitglieder und bis zu 68 (!) Aktive. Leider war auch schon zu dieser Zeit der Kontakt zu den Aktiven mäßig, obwohl z.B. der ehemalige Vorortspräsident 1953/54, der leider 2022 verstorbene Kb Dr. Hans Lemmen (Wk, Mk) sich in die Keilveranstaltungen (z.T. Kommerse mit über 100 Teilnehmern und mehreren Chargenabordnungen!) einbrachte. Auch andere gesellige Veranstaltungen mit bis über 100 Teilnehmern waren nicht selten.

Leider verschonte der wirtschaftliche Wandel des Ruhrgebiets von der Herzkammer der deutschen Industrie mit rasch wachsender Bevölkerungszahl zum „Sorgenkind“ der Politik mit hoher Arbeitslosigkeit und erheblichem Bevölkerungsrückgang, verbunden mit geringer Attraktivität der ganzen Region auch unseren Ortszirkel nicht. Die Zahl der Mitglieder sank seit Ende der 1950er Jahre beständig durch Wegzug von Kartellbrüdern, das Versterben der starken Jahrgänge und mangelnden Zuzug junger Alter Herren. Eine Besonderheit aber ist, dass sich die Ehefrauen und auch zahlreiche Witwen unserer Kartellbrüder seit Jahrzehnten bis heute dem Ortszirkel eng verbunden fühlen und z.T. freiwillig den Beitrag ihrer verstorbenen Ehemänner (seit vielen Jahren konstant 35,- Euro ) weiterführen!

## KERNTEAM AUS LEHRERN

Welche Entwicklung hat der OZ „VEST“ nun in den letzten Jahrzehnten genommen? Über vierzig Jahre, die der Verfasser nunmehr überblickt, hat eine Gruppe von Kartellbrüdern zusammen mit den Ehefrauen in höchst ehrenvoller Weise das Zirkelleben getragen und geprägt. Der „Motor“, der die Aktivitäten des OZ antrieb, bestand im Wesentlichen aus Lehrern der genannten Gymnasien Petrinum und Hittorf. Ergänzt wurde dieses „Kernteam“ durch zahlreiche Conchargen, die sich viele Male in wechselnder Zusammensetzung in die



Um Recklinghausens Stadtgarten machte sich Kb Eduard Gronarz verdient.

Pflicht nehmen ließen. Es seien ohne Anspruch auf Vollständigkeit in alphabetischer Reihenfolge die KbkB Lorenz Amely (Hs; †), Ludwig Boese (Ra; †), Walter Busch (Ra, Wf-K), Claus Hagemann (Eck; †), Dr. Hans-Joachim Heide (Osg; †), Dr. Norbert Merget (Ask-Bg, Gst; †), Peter Möller (Ra, Pal, Rh-I), Dr. Rudolf Reddemann (Fr-S+Ebg; †), Burkhard Reisige (Lt), Reinhard Schollmeyer (Nf, Fr-S+Ebg), Gisbert Schwarzhoff (Vbf), Volker Simon (Fr-S+Ebg), Heinz-Bernd Terbille (Rh-S), Helmut Terheiden (Fr-S+Ebg; †), Heinz Winkelmann (Bv) und Rudolf Zumegen (Sx-Lu; †) genannt.

1992 wurde zum 100jährigen Jubiläum gemeinsam mit dem 15 Jahre jüngeren CV-Altherrenzirkel nochmals ein großer Kommers unter der Leitung des damaligen Vorsitzenden des OZ, Kb Dr. Norbert Merget, unterstützt durch seine Conchargen Peter Möller und Volker Simon, im Städtischen Saalbau mit zwölf chargierenden Verbindungen und weit über 100 Teilnehmern geschlagen.

Bereits 1981, als der Verfasser im KV aktiv und erstmalig beim OZ vorstellig wurde, stand der Vorstand unter der Leitung von Kb StD a.D. Richard Voigt (Tsk-Mon,



Mk). Er war es auch, der 40 Jahre später nach vielen Jahren in wechselnden Ämtern, zuletzt wieder als Vorsitzender, am 4. September 2021 mit der Neuwahl das aktuellen Vorstands den „Staffelstab“ endgültig an die nächste Generation übergab. Nunmehr steht der OZ unter der Leitung von Kreisvermessungsdirektor Dipl.-Ing. Jürgen Vahlhaus (AR) als Vorsitzendem, Dipl.-Kfm. Klaus Jostarndt (Mk) als Kassierer und Dr. Markus Wittenberg (Mk, Li, AR, Smn, Urb, E d Wk, E d Eck) als Schriftführer. Zwei der Genannten standen bei der Wahl noch voll im Berufsleben, einer im Übergang zum Ruhestand – das ist sicher eine bei Ortszirkeln seltene Konstellation.

### WELCHE AUFGABEN STELLTEN SICH NUN DEM NEUEN TEAM?

Zum einen war es wichtig, solche Veranstaltungen fortzuführen, die die Kartellbrüder und die uns verbundenen Damen seit Jahren gewohnt sind und zuverlässig wahrgenommen wurden.

Damit stand die Fortführung des Stammtisches als einer seit „Ewigkeiten“ bestehenden Einrichtung fest. Allerdings mussten wir den Termin nach über 130 Jahren vom traditionellen 2. Dienstag im Monat (bereits für 1892 belegt!) auf den 3. Mittwoch im Monat verlegen, da unser Lokal am Dienstag Life-Musik etabliert hatte, die eine gepflegte Unterhaltung unmöglich machte. Die Teilnahme hat darunter nicht gelitten – die treuen jahrzehntelangen Teilnehmer haben sich völlig problemlos umgestellt. Das sollte auch anderen Zirkeln Mut machen, ggf. ungünstig gewordene regelmäßige Termine neuen Erfordernissen anzupassen. Auch der den älteren KbKb entgegenkommende frühe Beginn ab 19.00 Uhr wurde beibehalten, allerdings unter Betonung eines „offenen“ Charakters, um berufstätigen Kartellbrüdern ein späteres Hinzukommen zu ermöglichen. Auf diese Weise haben wir schon Stammtische mit zwei völlig getrennten Teilneh-

merkreisen erlebt.

Großer Beliebtheit erfreut sich weiterhin ein nachmittäglicher „Damen-Kaffee“, zu dem der Vorstand die Damen kostenfrei ein- bis zweimal im Jahr einlädt.

Ebenfalls werden geführte Ausstellungs- und Museumsbesuche weitergeführt, die nach Entfernung, Zeitrahmen und An-/Abreise den Erfordernissen der älteren Kartellbrüder angepasst sind (z.B. durch Anmietung eines Busses).

Ein weiteres Highlight war ein literarisch-kulinarisch-ökologischer Abend, den uns Kb Dr. Hans-Jürgen Kleis (Nss) und seine Frau Dr. Sabine Kleis zusammen mit der uns seit vielen Jahren verbundenen Weinhandlung von Ingeborg Molitor (<https://www.wein-molitor.de/ueberuns/>) unter dem Thema „Heinrich Heine und der Wein“ bereitete: Eine geist- und humorvolle Betrachtung des Lebens eines rastlosen Dichters, umrahmt von fein abgestimmten Weinproben in Kombination mit libanesischen Spezialitäten, begeisterte knapp 30 Teilnehmer! Eine Fortsetzung in diesem Jahr wird darum unter dem Thema „Konrad Adenauer und der Wein“ stattfinden.

Um bei den jüngeren Kartellbrüdern die Kontaktaufnahme zu erleichtern, haben wir zwei „Kennenlernabende“ im privaten Bereich bei Knabbereien und reichhaltigem Angebot an Getränken durchgeführt, da sich selbst Bundesbrüder innerhalb Reck-

linghausens nicht persönlich kannten.

Zur Intensivierung der Kommunikation und zur Erinnerung an zukünftige Veranstaltungen wurde zusätzlich zum E-Mail- und postalischen Verteiler eine Whatsapp-Gruppe eingerichtet.

Da wir einen Mitgliedsbeitrag erheben, ist es dem OZ möglich, alle Aktiven bei jeder Veranstaltung einzuladen, sodass ihnen keinerlei Kosten entstehen. Dies soll bei ihnen die Hemmschwelle senken, Einladungen des OZ zu folgen und zudem helfen, ein besseres Image des Verbands aufzubauen. Immerhin haben aus dem Kreis Recklinghausen innerhalb der letzten 15 Jahre 25 junge Studenten den Weg in den KV gefunden – bei aktuell ca. 200.000 Katholiken eine durchaus sehenswerte Zahl. Zwei Veranstaltungen pro Jahr sind speziell so geplant, dass sie sowohl junge Leute als auch Senioren ansprechen können. Als besonders erfolgreich erwies sich im Sommer 2023 der erste Versuch eines „KV-Familien-Tags“ im Garten eines Kartellbruders, der um 15.00 Uhr mit einem Kaffeetrinken begann und nahtlos in ein abendliches Grillen ad libitum überging. Ausreichendes Grillgut, viele selbstgemachte Salate und ein reichhaltiges Angebot an Getränken waren die Basis für viele Stunden eines harmonischen Miteinanders. Dank der Mitgliedsbeiträge konnte dieser Abend komplett von der Vereinskas-



Angewandtes Lebensbundprinzip: Zum Familientag fand sich nicht nur die gereifte Mannschaft (mit Damen) ein....



...sondern auch Jungphilister mit Frau und Kind.

se finanziert werden! Durch Pavillons waren wir unabhängig vom Wetter, brauchten sie aber eigentlich nur als Sonnenschutz. 27 Teilnehmer aus vier Generationen im Alter von 1 bis 90 Jahren machen Mut, diese Veranstaltung unmittelbar nach dem Ende der Sommerferien in diesem Jahr erneut anzubieten.

Im ersten Halbjahr ist ein Halbtagesausflug mit einem Ausflugsschiff auf dem Halterner Stausee und Ausklang in einem Biergarten direkt am See vorgesehen. Für die Kinder gibt es einen Spielplatz und einen Klettergarten direkt benachbart. So werden alle Altersstufen ein angemessenes Angebot haben!

Persönliche Kontakte ermöglichten es, KVer in benachbarten Städten für den OZ „VEST“ zu gewinnen, wenn in ihren Städten kein (funktionierender) OZ (mehr) bestand. So versteht sich der „Orts“zirkel mittlerweile eigentlich mehr als ein Angebot für alle KVer im Kreis Recklinghausen und bei Interesse auch für die angrenzenden Städte.

Von einigen jüngeren Kartell- und Bundesbrüdern zwischen 28 und 41 Jahren, die in den letzten Jahren in Recklinghausen ansässig geworden waren, erfuhren wir durch Zufall. Hier hätten wir zumindest z.T. durch eine eigene gezielte Nachfrage im KV-Sekretariat schneller Kontakt auf-

nehmen können. Es zeigt sich aber, dass es bei AHAH mindestens so intensiv wie beim Keilen junger Studenten darauf ankommt, persönliche Kontakte für eine direkte Ansprache aufzubauen. Antworten auf Briefe oder E-Mails erfolgen bei noch „fremden“ Kartellbrüdern nahezu nicht – das ist sehr schade!

Durch die genannten Aktivitäten gelang es, den Abwärtstrend der Mitgliederzahl zu stoppen: Gehörten 2014 noch 47 KbkB zum OZ und waren es fünf Jahre später nur noch 39, so hat sich weitere fünf Jahre später (2024) die Zahl bei vierzig KbkB stabilisiert, zu denen noch die neun Aktiven in/im oder aus dem Kreis Recklinghausen hinzuzuzählen sind, die aber früher nicht erfasst wurden.

Nicht zum Ortszirkel im engeren Sinn, aber zur örtlichen KV-Familie zählen wir zudem die 16 Damen, die uns seit Jahrzehnten verbunden sind. Ihnen hat sich beispielsweise auch die Witwe eines Kartellbruders angeschlossen, der selbst zuvor nicht dem OZ angehört hatte.

## WO STEHEN WIR NUN DREI JAHRE NACH DEM GENERATIONENWECHSEL?

### WELCHE ERKENNTNISSE HABEN WIR GEWONNEN?

- Die dem OZ seit Jahrzehnten verbundenen Kartellbrüder und die Damen sind dem Zirkel auch unter verjüngter Leitung treu geblieben.
  - Langgewohnte regelmäßige Termine können notfalls ohne Nachteile verlegt werden.
  - Auch neue Angebote werden von den „Senioren“ gut angenommen.
  - Die Adresspflege des KV-Sekretariats und eine regelmäßige Abfrage durch die Vorstände ist erforderlich. Dies setzt natürlich die Meldung der KbkB durch die Kartellvereine voraus...
  - Die erste Kontaktaufnahme zu neuen Kartellbrüdern erfolgt idealerweise in einem ungezwungenen Rahmen in einem kleinen Kreis nach konkreter Einladung. Dabei sollten spezielle Anknüpfungspunkte so weit wie möglich analysiert und genutzt werden (Korporationszugehörigkeit, Studienfach, Universität, Beruf/Arbeitgeber, Altersgruppe, Familienstand, soziales Umfeld, „KV-Prägung“, etc.).
  - Spezifische Angebote für Aktive/junge AHAH sind hinsichtlich Art und Zeit erforderlich.
  - Bei der Planung von Veranstaltungen ist Phantasie gefragt. Man muss Mut zu neuen Formaten, die neugierig machen, haben! Rückschläge dürfen nicht entmutigen!
  - Kurzfristige Erfolge sind nicht zu erwarten; eine erfolgreiche Strategie erfordert neben einer anhaltenden Motivation einen langen Atem und Zeit.
- Diese Vorschläge garantieren keinen schlagartigen Erfolg, eröffnen aber eine Perspektive, dass es auch in der nächsten Generation von KVeren noch Ortszirkel gibt, denen beizutreten sinnvoll ist.

Vivant – Crescant – Floreant Ortszirkel und Kartellverband!



Für den Vorstand des OZ „VEST“

Markus Wittenberg, Schriftführer

Mail: markus.wittenberg@kartellverband.de

VV-BESCHLUSS 2022:

# KV-FUNKTIONSMAILADRESSEN

## LIEBE KARTELLBRÜDER,

die Vertreterversammlung (VV) des KV hat 2022 beschlossen, die Kommunikation des Verbands mit den Kartellvereinen (Aktivenvereine und Altherrenvereine) sowie den Ortszirkeln durch Einführung von sogenannten „Funktionsmailadressen“ zu standardisieren und damit von den Wechseln in den Vorständen unabhängig zu machen. Dies ist eigentlich nichts anders, als die EDV-gestützte Umsetzung der Zustellung eines normalen Briefs über die Anschrift z.B. des Verbindungshauses mit der früher üblichen Version „Max Mustermann, c/o K.St.V. Musterverein, Musterstraße 1, 12345 Musterstadt“.

Alle Funktionsmailadressen sind nach folgendem Schema aufgebaut:

### Aktivenvereine:

[kstv.name\(at\)kartellverband.de](mailto:kstv.name(at)kartellverband.de)

### Altherrenvereine:

[ahv.name\(at\)kartellverband.de](mailto:ahv.name(at)kartellverband.de)

### Ortszirkel:

[oz.stadt\(at\)kartellverband.de](mailto:oz.stadt(at)kartellverband.de)

Hinsichtlich der Kartellvereine, deren Name im KV doppelt oder sogar mehrfach vertreten ist (z.B. Rhenania, Winfridia) wird z.T. der (frühere) Name des Hochschulorts ergänzt. Eine Übersicht ist im internen Bereich der Homepage eingestellt und kann über den Suchbegriff „Funktionsmailadresse“ aufgerufen werden.

Durch diese Umstellung kann und soll zudem erhebliche Arbeitszeit eingespart werden, die sonst für andere notwendige Aufgaben unseres Sekretariats nicht zur Verfügung steht bzw. unnötige Kosten verursacht.

Leider zeigt sich im Alltag der Sekretariatsarbeit, dass die „Postfächer“, die mit den Funktionsmailadressen erreicht werden, von nicht wenigen Aktiven- und Altherrenvereinen und Ortszirkeln nicht aufgerufen bzw. die darin befindlichen Nachrichten nicht abgerufen werden.

Zum Teil ist sogar die Existenz der Funktionsmailadressen nicht bekannt, so dass durch die Bearbeitung dieser Nachfragen erhebliche zusätzliche und vor allem vermeidbare Arbeitszeit anfällt.

Hier bestehen offenbar erhebliche Informationsdefizite innerhalb der Kartellvereine und Ortszirkel, wobei wir natürlich nicht absehen können, wo diese Mängel angesiedelt sind:

- Sind die Funktionsmailadressen gar nicht bekannt?
- Ist das Aufrufen der Funktionsmailadressen den oder nicht allen Vorstandsmitgliedern bekannt?
- Werden die Informationen innerhalb der Vorstände nicht weitergeleitet?
- Gehen vorhandene Kenntnisse mit dem Wechsel der Vorstandsmitglieder verloren?

Im Namen des KV-Rats müssen wir darauf hinweisen, dass dieser Zustand außerordentlich unbefriedigend ist.

**Wir bitten dringend, dass sich alle Aktiven- und Altherrenvereine sowie Ortszirkel mit dem Aufrufen der Funktionsmailadressen vertraut machen und sicherstellen, dass diese Kenntnisse allen Vorständen bekannt sind und auch an nachfolgende Vorstände weitergegeben werden.**

Sofern Unsicherheiten bestehen, wie die Funktionsmailadressen aufgerufen oder auf eigene Adressen umgeleitet werden können, steht Euch Hr. Maspfuhl innerhalb der nachstehend aufgeführten Bürozeiten des KV-Sekretariats gern zur Verfügung:

Montag bis Donnerstag von 08:00 - 12:00 Uhr und von 12:30 - 16:30 Uhr, Freitag von 08:00 - 14:00 Uhr

Telefonische Sprechzeiten:

Dienstag bis Freitag von 09:00 - 12:00 Uhr sowie Dienstag und Donnerstag von 14:00 - 16:00 Uhr

Telefon: 02365 / 57290-10

Email: [sekretariat@kartellverband.de](mailto:sekretariat@kartellverband.de)

**Bitte habt Verständnis, dass das Sekretariat angewiesen wurde, ab dem 1. Juli 2024 für jede dieser unnötigen Nachfragen dem betroffenen Kartellverein pauschal eine Bearbeitungsgebühr in Höhe von 50,- Euro in Rechnung zu stellen.**



Für den KV-Rat

Dr. med. Markus Wittenberg, Vorsitzender

Johannes Pötzt, VOP und stv. Vorsitzender

Harald Stollmeier, Vorsitzender des AHB-Vorstands

Michael Lücke, Finanzvorstand



© Olga, AdobeStock



# INFORMATIONEN ZUM VEREIN „SIGISMUND-DIEKAMP-STIFTUNG E.V.“

Die gemeinhin „Sigismund-Diekamp-Stiftung“ (SDS) genannte Einrichtung ist ein gemeinnütziger Verein, der am 28. Februar 1956 von Angehörigen des KV mit dem Vereinssitz Bochum gegründet worden ist. Von den Gründungsmitgliedern lebt leider nur noch Kb Dr. med. dent. Robert Berges sen. (Mk, Blt; VOVP 1955/56), Cloppenburg. Als Vereinszwecke sind in der Satzung festgelegt:

1. Förderung der Volks- und Berufsbildung sowie
2. die Unterstützung bedürftiger Personen.

Die Namensgebung erfolgte in Würdigung des umfangreichen sozialen Wirkens von Kb Sigismund Diekamp (1856 bis 1931), dessen Lebensleistung in einem separaten Beitrag unseres Verbandshistorikers, Kb Dr. phil. Wolfgang Löhr (Arm, Car-F, Ru-Ke, Urb, E d Un, E d Gro-Lu E Car, E d TTT), gewürdigt wird. Die Umsetzung des Satzungszwecks erfolgt durch die Vergabe von Stipendien zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Unterstützung bedürftiger Studenten und Akademiker sowie deren Hinterbliebenen bei beruflichen oder familiären Notsituationen sowie die Durchführung von Symposien und Kongressen.

Die Sigismund-Diekamp-Stiftung übernahm auch die Aufgaben der früheren „KV-Hilfe“, die nach dem Ersten Weltkrieg gegründet worden war, wie aus mehreren Mitteilungen in den AM 1956/57 und z.B. aus dem KV-Jahrbuch 1956/57 zu ersehen ist. Damit verbunden war die Bitte, steuer-

abzugsfähige Spenden zu tätigen. Die bis heute nicht unwesentlichen finanziellen Mittel stammen nahezu ausschließlich aus Beiträgen und Spenden der Kartellbrüder in den folgenden Jahren.

In den vergangenen 65 Jahren hat die Stiftung ihrem Auftrag entsprechend zahlreiche Fördermaßnahmen umgesetzt. So konnten in den ersten Jahren besonders Alten Herren als auch ihren Hinterbliebenen, die durch die neuerlichen Kriegsfolgen in wirtschaftliche Not geraten waren, geholfen werden. Später rückte demgegenüber die Unterstützung bedürftiger Studenten in den Vordergrund, um die Fortsetzung eines Studiums durch eine zuverlässige wirtschaftliche Absicherung zu ermöglichen.

In den letzten Jahren konzentrierte sich die Stiftung auf die Förderung gezielter Bildungsveranstaltungen für Aktivenvereine, wobei die Corona-Pandemie leider manche Projekte, z.B. ein politisch-kulturelles Seminar in Weimar, zunichte machte. Daneben gilt ein weiterer Focus der Etablierung von Beratungsangeboten für Abiturienten.

Es ist vorgesehen, eine Studien- und Universitätsberatung von Abiturienten durch Kartellbrüder (Aktive und AHAH) an einem geeigneten Gymnasium in katholischer Trägerschaft zu etablieren. Erste Kontakte zum Schulträger bestehen bereits.

So ergänzt die SDS die unterschiedlichen Möglichkeiten, die im KV zur Förderung von Kartellvereinen bzw. einzelnen Kartellbrüdern und Aktivitäten bestehen. Eine Zusammenstellung über die unterschied-

lichen Optionen ist kürzlich an alle Aktivenvereine, Altherrenvereine und Ortszirkel versandt, in der Homepage des KV eingestellt und über die Akademischen Monatsblätter publiziert worden.

Auf der letzten Mitgliederversammlung am 21. Oktober 2023 in Marl hatte der langjährige verdienstvolle Vorsitzende, Kb Dipl.-Kfm. Peter Paul Klotz (Wf; VOP 1974/75), gebeten, bei der anstehenden Neuwahl des Vorstands eine Verjüngung einzuleiten. Auch Kb Dr. Bernhard Egen (Mk; VOP 1982/83) stand aus persönlichen und beruflichen Gründen nicht für eine weitere Amtszeit zur Verfügung. Die SDS steht nunmehr unter der Leitung der Kartellbrüder:

Dr. med. Markus Wittenberg (Mk, Li, AR, Smn, Urb, E d Wk, E d Eck; VOPxx 1982/83), Recklinghausen, als Vorsitzender,

Mag. theol. Maximilian Heuring (Bsg; VOP 2016/17), Oberspiesheim, Pastoralreferent im Bistum Würzburg, als stv. Vorsitzender und

M.A. David Kockerols (Alb, Ale, AR, Smn; VOP 2011/12), Berlin, Referatsleiter Veranstaltungen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Sächsischen Staatskanzlei, als weiteres Vorstandsmitglied. 

## Weitere Informationen und Kontakt über:

 markus.wittenberg@kartellverband.de

 Sigismund-Diekamp-Stiftung

c/o Kurt-Weill-Weg 27

45657 Recklinghausen

 +49 / (0)163 – 43 77 300

Für den Vorstand: Markus Wittenberg

# VIELEN WURDE ER ZUR VATERFIGUR

## SIGISMUND DIEKAMP (1856-1931)



DR. WOLFGANG LÖHR

(Arm, Car-F, Ru-Ke, Urb, E d Un,  
E d Gro-Lu, E d CAR, E d TTT)

**W**er sich mit der Geschichte unseres Verbandes befasst, wird nicht umhinkönnen, sich um eine ihn prägende Gestalt zu kümmern: den Bochumer Rechtsanwalt und Notar Sigismund Diekamp, der heute fast vergessen ist. Ein Hauch von Erinnerung an ihn blieb allerdings. Vor knapp sieben Dezennien im Jahr 1956 wurde ein Verein nach ihm benannt: die sog. Sigismund Diekamp Stiftung. Auch sie geriet fast aus dem Gedächtnis, besteht aber bis heute fort. Im letzten Jahr hat sie mit Kb Markus Wittenberg einen neuen Vorsitzenden erhalten, der sie wieder mehr bekannt machen will.

### HERKUNFT, SCHULZEIT UND STUDIUM

Sigismund Diekamps väterliche und mütterliche Vorfahren kamen aus dem Münsterland. Doch nicht in Westfalen erblickte er am 20. Dezember 1856 das Licht der Welt, sondern in der kleinen niederrheinischen Kreisstadt Geldern, wo sein Vater Franz ab 1851 das Postamt leitete. Er

wuchs mit sechs weiteren Geschwistern in einer kinderreichen Familie auf. Zwei seiner Brüder, der westfälische Landeshistoriker Wilhelm Diekamp (1854-1885), der sich mit dem Sachsen-Herzog Widukind beschäftigte und neben vielen anderen Publikationen 1881 eine vorbildliche Edition der Lebensgeschichte des Heiligen Ludgerus veröffentlichte, sowie der Patrologe und Dogmatiker Franz Diekamp (1864-1943), der es 1910 zum Rektor der Universität Münster brachte, sind ebenfalls KVer gewesen. Beide gehörten der Germania in Münster an. Wilhelm war zudem Mitglied der Palatia-Heidelberg. Als älterer Bruder wird er Sigismund auf den KV aufmerksam gemacht haben. Alle drei besuchten das renommierte Königliche Paulinische Gymnasium in Münster, eine der ältesten höheren Schulen Deutschlands. Dort legte Sigismund Diekamp, dessen Wohnsitz zu diesem Zeitpunkt in Borghorst bei Burgsteinfurt in Westfalen lag, im August 1874, noch keine 18 Jahre alt, sein Abitur ab. Die Zahl der Abiturienten war mit 53 erstaunlich hoch. Als Direktor der Schule fungierte der aus dem Sauerland stammende Altphilologe Dr. Franz Peters (1819-1879), dem bei seinem frühen Tod, ein „frommer und erbaulicher Lebenswandel“ nachgerühmt wurde. Dies wird sicher das innere Klima der Schule beeinflusst haben. Die Auswirkungen des die Katholiken bedrängenden Kulturkampfes, der auch das Paulinum nicht

unberührt ließ, hat er ertragen müssen. Inwieweit Sigismund Diekamp davon geprägt worden ist, liegt im Dunkeln. Aber es kann nicht spurlos an ihm vorübergegangen sein, und in seiner frühen Zeit als Rechtsanwalt in Bochum hat er genug darunter zu leiden gehabt.

Ogleich er bei seinem Abitur angegeben hatte, er wolle Jura in Bonn studieren, ging er zum Wintersemester 1874/ 75 nach Tübingen, wo er das Studium der Jurisprudenz aufnahm und Fuchs bei Almannia wurde. Wie damals üblich und heute kaum noch vorstellbar, blieb er dort nicht etwa bis zum Ende des Studiums, sondern wechselte zum Wintersemester 1875/76 nach Leipzig, wo er bei Teutonia aktiv wurde, ging zum Sommersemester 1876 nach Heidelberg, dort Eintritt in die Palatia. Das Wintersemester 1876/77 verbrachte er in Berlin und trat in den Leseverein ein, die heutige Askania-Burgundia, zu deren A-Philister er sich später erklärte. Von Berlin zog er noch einmal nach Greifswald weiter, um hier im Oktober 1877 sein Erstes juristisches Staatsexamen abzulegen.

Danach leistete er von 1878 bis 1879 seinen einjährig freiwilligen Militärdienst in Münster ab, ein teurer Spaß, da man sein Quartier selbst zahlte, für die Ausrüstung aufkam und keinen Sold erhielt. Anschließend begann Sigismund Diekamp eine vierjährige Referendarausbildung, die er



## LEITFIGUR DER KATHOLIKEN BOCHUMS

**S**igismund Diekamp (1856 - 1931), Rechtsanwalt, Notar und Justizrat, war eine Leitfigur der Katholiken Bochums sowie deren sozialer Vereine. Er war Stadtverordneter und Vorsitzender der Bochumer Zentrums- partei, Träger des Gregoriusordens, des vierthöchsten Ordens für Verdienste um die römisch-katholische Kirche, und Vorsitzender des KV-Philisterrausschusses, des Vorläufers des heutigen Altherrenbundvorstands. Sigismund Diekamp war maßgeblich an der Vorbereitung des 36. Deutschen Katholikentages in Bochum 1889 beteiligt.

Nach seinem Namen ist die „Sigismund-Diekamp-Stiftung“ aus dem Jahr 1956 benannt, die sich für die Förderung der Volks- und Berufsbildung, speziell des wissenschaftlichen Nachwuchses, engagiert.

Unter dem Leitwort „Tuet Gutes allen!“ gründete er am 9. März 1919 zusammen mit vielen Frauen und Männern mit dem Caritasverband Bochum das christliche Fundament für den gemeinsamen Einsatz aus Nächstenliebe auf. Zu seinen Ehren wurde 1929 die Schillerstraße in Bochum, wo er lebte, in Diekampstraße umbenannt. Es ist sicher kein Zufall, dass in der Diekampstraße 26 bis zum Bezug eines neuen Dienstgebäudes am 12. Februar 2024 das Amt für Soziales Bochum-Mitte angesiedelt war.

PD

1883 mit dem Zweiten Staatsexamen abschloss, woraufhin er sich als Rechtsanwalt in Bochum niederließ. 1884 wurde er zusätzlich Notar. Jetzt war er endgültig kurz vor dem 30. Lebensjahr gut etabliert und ging 1885 mit Maria Theising (1862-1931), mit der er 14 Kinder (neun Söhne und fünf Töchter) hatte, die Ehe ein.

### NIEDERLASSUNG ALS RECHTSANWALT IN BOCHUM

Während seiner Referendariatszeit hatte Sigismund Diekamp 1880 das Patent eines Leutnants der Reserve erhalten. Damit ging hohes gesellschaftliches Ansehen einher. Mit deren Annahme wurde ein uneingeschränktes Bekenntnis zu Preußen erwartet, was ihm später noch vor Augen geführt wurde. In den Krieg zu ziehen, blieb Sigismund Diekamp erspart, da er bei Ausbruch des Ersten Weltkriegs 1914 schon zu alt dafür war.

Bochum zur Eröffnung einer Rechtsanwaltspraxis zu wählen, war eine kluge Entscheidung, denn die Stadt war damals

mit mehr als 40.000 Einwohnern einer der Hauptsitze der westfälischen Industrie. Innerhalb eines halben Jahrhunderts hatte sich ihre Einwohnerzahl mehr als verzwanfacht. Ein Teil der Stadt hinterließ mit seinen fünfstöckigen Häusern bereits einen großstädtischen Eindruck. Bochum wuchs und wuchs. 1905 überschritt die Einwohnerzahl die 100.000-Marke: Bochum war Großstadt. Der Immobilienmarkt florierte, so kam es nicht von ungefähr, dass sich Sigismund Diekamp auf Grundbuchrecht, Erbrecht und das besondere westfälische Güterrecht spezialisierte. Mit dem Strafrecht beschäftigte er sich lieber nicht. Das hing nach Meinung des KV-Verbands- geschäftsführers und juristischen Kollegen Johannes Henry in Bonn mit dessen „ire- nischen Charakter“ zusammen, wie er 1931 in einem Nachruf auf Diekamp schrieb.

### FÜHRENDE ROLLE BEI DER VORBEREITUNG DES 36. KATHOLIKENTAGS

Wenige Jahre, nachdem er sich in Bo-

>>

chum niedergelassen hatte, zeichnete sich ab, welche wichtige Rolle Sigismund Diekamp zukünftig unter Bochums Katholiken, die damals knapp die Hälfte der Bevölkerung stellten, einnehmen würde. 1889 liefen bei ihm die Fäden für die lokale Organisation des 36. Katholikentags zusammen, der in seiner Heimatstadt stattfand. Es war die erste große Katholikenversammlung im Ruhrgebiet. An ihr nahmen 18.000 Menschen teil. Mit ihr wollten die Veranstalter ein Zeichen setzen und auf die Tagung des antikatholischen Evangelischen Bundes ein Jahr zuvor in Bochum antworten. Wenige Monate zuvor war Bochum Mittelpunkt eines Bergarbeiterstreiks gewesen. Aus der Rede Ferdinands von Galen während des Katholikentags ging deutlich hervor, wie nah sich die Forderungen der Streikenden und die Überlegungen der Sozialpolitiker des Zentrums kamen. Bemerkenswerterweise hielten sich die Bischöfe von dem Katholikentag fern. Auch verbandspolitisch fiel er auf: Der CV machte nicht wie noch beim vorherigen Katholikentag in Freiburg i.Br. beim gemeinsamen Kommers mit, feierte allein und ließ den KV und den UV im Stich.

Sigismund Diekamp nutzte die Gelegenheit des Katholikentags, um im Anschluss daran den Philisterzirkel Bochum ins Leben zu rufen. Damit folgte er einem Trend im KV, der 1888 seine Satzung geändert und das bisherige dritte Prinzip „studentische Geselligkeit“ durch „Freundschaft“ ersetzt hatte. Damit wurde das seit zwanzig Jahren von der Verbandsführung verfolgte Ziel betont, dass die Vereinsmitglieder über das Studium hinaus in Altherrenschaften und in Ortszirkeln zusammenbleiben sollten. Sigismund Diekamp trat nicht nur mit der Gründung des KV-Ortszirkels hervor, sondern betätigte sich zusätzlich ab 1896 als Vorsitzender der caritativen Vinzenzvereine für Bochum und Umgebung.

### VIelfältiger Einsatz für das Wohl aller

Außerdem trat er für die katholische Mädchenschule mit angeschlossenem Lehrerinnenseminar ein und unterstützte den 1889 in Bochum gegründeten katholischen Lehrerverein, den er vor Anfeindungen in Schutz nahm. Eng arbeitete er mit der Bochumer „Westfälischen Volkszeitung“ zusammen, die damals auffiel, weil sie sich auch mit den Problemen der Industriearbeiterschaft befasste. Zu Diekamps 70. Geburtstag fasste sie voller Hochachtung zusammen, was Bochums Katholiken ihm verdankten. Es habe „keinen Zweig im reichhaltigen katholischen Leben Bochums“ gegeben, „den er nicht gefördert und durch sein Wirken befruchtet, keine katholische Organisation, der er nicht persönlich nahegestanden,“ und „für die er nicht Zeit und Arbeit geopfert“ hätte. Heute noch besteht der von ihm am 9. März 1919 gegründete Caritasverband Bochum.

Selbstverständlich engagierte sich Sigismund Diekamp nicht weniger intensiv in der die katholischen Belange vertretenden Zentrumspartei. 1894 übernahm er den Vorsitz, den er 26 Jahre lang ausübte. „Die Zugehörigkeit zum Zentrum und sein Wirken als Parteivorsitzender haben ihn große Opfer gekostet“, so noch einmal die „Westfälische Volkszeitung“. Sie erinnerte dabei daran, dass er vor den Wahlen zum Reichstag 1887 für die Zentrumspartei gespendet hatte und sich daraufhin der Ehrenrat des Bochumer Offizierskorps, dem er als Reserveoffizier angehörte, an Kaiser Wilhelm I. wandte, mit dem Ersuchen „ihn deswegen aus dem Heere auszustoßen.“ Dem habe der Kaiser allerdings nicht entsprochen.

Von Enttäuschungen blieb er bei seinem politischen Wirken nicht verschont. Bei den Reichstagswahlen gelang es nicht, den Zentrums kandidaten durchzubringen. Ein Erfolg war, 1908 ein Mandat für den Preußischen Landtag zu gewinnen.

1912 folgten ihm die Zentrums wähler und gaben in der Stichwahl dem liberalen statt dem sozialistischen Kandidaten ihre Stimme, obgleich die Liberalen aufgrund des Dreiklassenwahlrechts im Bochumer Stadtverordnetenkollegium, dem Diekamp seit 1905 angehörte, dem Zentrum keine Chance ließen.

Nach dem Ende des Kaiserreichs und der Demokratisierung des kommunalen Wahlrechts wurde die Zentrumsfraktion die stärkste Kraft. Von 1919 bis 1924 übte Diekamp das Amt des Stadtverordnetenvorstehers aus. Während der Besetzung durch französische und belgische Truppen 1923 wurde er „wegen einer unerschrockenen, des deutschen Mannes würdigen Sympathieerklärung für die Opfer der... Besetzung mit den Mitgliedern der Bochumer Stadtverwaltung und Stadtvertreter vorübergehend verhaftet“, so Johannes Henry in seinem Nachruf auf Diekamp. Wegen seiner Verdienste um Bochum wurde ihm zu seinem siebzigsten Geburtstag 1926 ein Fackelzug gebracht und 1929 noch zu seinen Lebzeiten die Ehre zuteil, dass eine Straße nach ihm benannt wurde.

### VORSITZENDER DES KV- PHILISTERAUSSCHUSSES, HOCH ANGESEHEN IM VERBAND

Als sich nach dem Ersten Weltkrieg die Idee durchsetzte, eine eigene Vertretung der Altherrenschaft, Philisterausschuss (Phila) genannt, zu schaffen und dessen Vorsitzenden in die Verbandsführung einzubeziehen, erklärte sich Sigismund Diekamp 1924 bereit, dieses Amt zu übernehmen, obgleich er schon an Asthma und Herzbeschwerden litt.

Das hinderte ihn zunehmend daran, häufig in der Verbandsöffentlichkeit in Erscheinung zu treten. Wenn Johannes Henry dazu feststellt, deshalb habe er



© Ralf AddeStoock

Weltweit steht die Caritas - hier die Caritas in Heinsberg - für christliche Diakonie. In Bochum setzte Sigismund Diekamp 1919 den Anfang mit der Gründung des örtlichen Caritasverbands.

## KB PROF. DR. HETZER ACHTZIG JAHRE ALT

Seinen Durchbruch hatte er 1983 in Hannover: In der Uniklinik nahm Kb Prof. Dr. Roland Hetzer (Lu) bei einem Mann mit drohendem Herzversagen eine Herztransplantation vor. Hetzer, damals 39 Jahre alt, war der erst dritte Mediziner in Deutschland, der diesen Eingriff wagte. Zwei Jahre später an die Freie Universität Berlin berufen, baute der Herzchirurg gemeinsam mit Emil Bücherl das 1986 gegründete Deutsche Herzzentrum Berlin zu einer Hochleistungsklinik für Herz- und Gefäßkrankheiten mit internationaler, ja weltweiter Reputation, auf. Im Januar feierte Kb Prof. Dr. Hetzer seinen achtzigsten Geburtstag. Am 17. Januar 1944 in Neuhammer im Sudetenland geboren, erlebte Roland Hetzer die Vertreibung und den Neubeginn der Familie in Augsburg. Mit 17 Jahren entschied er sich, Medizin zu studieren. 1969 in München promoviert, arbeitete der junge Arzt 1976 und 1977 in den USA an der Universität in Stanford, die weltweit führend auf dem Gebiet der Herzchirurgie war. 1979 habilitiert, führte ihn sein weiterer Weg ans Deutsche Herzzentrum nach Berlin. Als einem der führenden Herzchirurgen wurden ihm 1987 für seine wissenschaftlichen Arbeiten der Verdienstorden des Landes Berlin und 1995 das Bundesverdienstkreuz erster Klasse verliehen. Seine weltweite Anerkennung spiegeln zahlreiche Ehrungen wider: Ehrenprofessorwürde der Shanghai Second Medical University 1999, Ehrendoktor der Universität Fujian 2001, Ehrendoktor der Kardinal-Stefan-Wyszyński-Universität 2002, Ehrendoktor der Lomonossow-Universität 2009, Georg-Klemperer-Ehrenmedaille der Ärztekammer Berlin 2014 und weitere Ehrungen. Dankbar zählen wir diesen hervorragenden Wissenschaftler zu unseren Kartellbrüdern.

trotz seines Wunsches, nicht genügend für „seine Ideen werben“ können und das habe „der Bedeutung und Stellung des Philavorsitzenden und seiner Autorität im Verbände“ nicht entsprochen, so ist ein leiser Vorwurf dabei nicht zu überhören. „Um so gewissenhafter und sorgfältiger“, räumt Henry allerdings sofort ein, habe sich Diekamp „den vielen kleinen und großen Aufgaben im Phila und Verbandsrat [dem damaligen höchsten Organ des Verbands] unterzogen“ und „Verständnis“ besessen „für das Geschäftliche und Organisatorische der Verbandsarbeit wie für das geistige Schaffen im KV“, wobei man darüber gern mehr erfahren hätte. Doch betont Henry dabei das „Schulungswesen“. Darüber hinaus hebt er Diekamps Verständnis für die Jugend und die Offenheit für Neuerungen hervor. Im Verbandsrat mit seinen „manchmal recht lebhaften Auseinandersetzungen“, die Henry 1932 ein Jahr nach Diekamps Tod neben anderen Dingen zum Rücktritt von seinem Amt als Verbandsgeschäftsführer brachten, habe er zu vermitteln verstanden. Er sei zur „Seele“ dieses Gremiums geworden. Diekamps Entscheidungen seien „reiner Sachlichkeit, unerschütterlicher katholischer Glaubensüberzeugung und warmer Anhänglichkeit an den Verband“ entsprungen.

Carl Egbring, seit 1931 Mitglied des Verbandsrats, hat sich beim Tod Sigismund Diekamps ähnlich geäußert und dessen „seltene Gabe“ hervorgehoben, „Empfindungen, Strömungen und Ideen der Studentenschaft zu erkennen, mitzuempfinden und in weiser Abwägung des Guten, Möglichen und Nützlichen in klare Bahnen und auf gangbare Wege zu leiten. In einer revolutionären Zeit, in der Ideen“ sprießten, „aber auch“ spukten, sei eine solche Gabe wichtiger denn je. Er spricht in diesem Zusammenhang von einer „Synthese von Erfahrung und Ideen, von Neugestaltung und Beharrung, von vorwärtsdrängendem jugendlichen Eifer und abwägendem Sinn des Möglichen“ die gefordert seien und der Diekamp gerecht geworden sei. Dies wünschte er sich auch von Diekamps Nachfolger, dem ehemaligen Reichskanzler Wilhelm Marx, der freilich bei der Selbstgleichschaltung des KVs 1933 völlig hilflos wirkte und die Segel strich. Es ist müßig zu fragen, wie sich Diekamp, der am 12. Dezember 1931 gestorben ist und die NS-Zeit nicht mehr erlebt hat, verhalten hätte. Er ging als Persönlichkeit, die den KV in schwierigen Zeiten nach dem Bekunden seiner Weggefährten wie ein Vater erfolgreich führte, in die Geschichte des Kartellverbands ein.



## ZUR ERINNERUNG...

TIEF GEPRÄGT VOM  
BUNDESBRÜDERLICHEN ETHOS

KB DR. IUR. HEINZ-AUGUST ZIMMERMANN (RH-MV, ARM)

\*25.12.1934 - † 22.1.2024



Der K.St.V. Rheno-Merovingia zu Bochum trauert um den Tod seines Bb und Ehrenphilisters Dr. iur. Heinz-August Zimmermann, der Ende Januar in Bochum im Alter von 89 Jahren verstorben ist.

Nach Schule und Abitur in Bochum studierte Heinz-August Zimmermann Rechtswissenschaften in Bonn, München und Köln. Im SS 1955 trat er in den K.St.V. Arminia zu Bonn ein, im SS 1956 wechselte er nach München, wo er Mitglied beim K.St.V. Saxonia wurde, um dann bei einem erneuten Universitätswechsel im WS 1956 beim K.St.V. Rheno-Merovingia, der sich 1955 in Köln wiedergegründet hatte, aktiv zu werden. Bekanntlich siedelte Rheno-Merovingia 1965 von dort nach Bochum um. Diese Umsiedlung nach Bochum war sein maßgebliches Verdienst.

Zwischenzeitlich erfolgten die Philistrierung zum A-Philister bei Rheno-Merovingia und zum B-Philister bei Arminia.

Diese persönliche Chronologie, besehen im Licht der diesjährigen Feier des 120-jährigen Bestehens von Rheno-Merovingia, bekommt insoweit eine besondere Bedeutung, als Heinz-August Zimmermann, der im SS 2008 zum Ehrenphilister ernannt wurde, über die Hälfte dieser Zeitspanne entscheidend geprägt hat und mit seinem Engagement Garant dafür war, dass Bochum für diesen „Wanderverein“, wie ihn ein anderer unserer verstorbenen Ehrenphilister scherzhaft bezeichnete, immer eine Zukunft hatte und hat.

Besonders hervorzuheben ist sein Einsatz als Vorsitzender und Schriftführer des Altherrenvereins. Darüber hinaus hatte er über Jahre hinweg den Vorsitz des Ortszirkels in Bochum inne. Unvergesslich waren seine Fest- und Grundsatzreden, inhaltlich geprägt von einem hohen bundesbrüderlichen Ethos, das sein Tun und Wirken für seinen Verein und den Kartellverband bestimmte. Die Redaktion der Rheno-Merovingen-Blätter war ihm ein besonderes Anliegen. In ihnen sah er ein ideales Forum, um Corpsgeist und Zusammengehörigkeitsgefühl Ausdruck zu geben und zu fördern. In all diesen Funktionen, die er im KV über Jahrzehnte hinweg ausübte, wurde er von seiner Gattin Elvira mit großem Enthusiasmus unterstützt, wofür auch ihr große Wertschätzung gebührt.

Beruflich machte Bb Zimmermann Karriere als Richter und er beendete sie als Präsident des Landgerichts in Kleve. Dies prädestinierte ihn auch zur Übernahme des Amtes des Vorsitzenden des Kartellgerichts ab dem 1.10.1995, das er mehr als zehn Jahre bekleidete.

Den Wahlspruch von Rheno-Merovingia aufgreifend, erinnern wir uns in der Konfrontation mit dem Tode, dass wir mit der Geburt ins Licht dieser Welt treten. Das Lebenslicht unseres Bundesbruders in der sichtbaren Welt ist erloschen. Er ist im Licht des Anfangs. Semper ad lucem! 

Meinolf Schwens (Rh-Mv, Arm)

TRAUER UM KB DR.  
NOTKER WOLF OSB

Dr. Notker Wolf, OSB, Ehrenmitglied des K.S.St.V. Alemannia, München und Ehrenphilister des K.St.V. Ottonia, München, ist am 2. April im Alter von 83 Jahren überraschend in Frankfurt verstorben.

Sechzehn Jahre lang war er Abtprimas des weltweiten Zusammenschlusses der Benediktinerklöster und damit einer der bekanntesten Ordensleute Deutschlands. Ein ausführlicher Nachruf auf diesen bedeutenden Kartellbruder folgt in der kommenden Ausgabe der AM.

R.i.P. 

# EIN GROSSER BRÜCKENBAUER

## ANFANG FEBRUAR FEIERTE KB MONSIGNORE ROCHUS WITTON SEIN 65. PRIESTERJUBILÄUM

„Ein Priester fällt nicht vom Himmel“, sagte Kbm. Rochus Witton (Rh-I, Ehrenphilister Nbg und Un) in vielen Predigten und Vorträgen. Damit zeigt er, wie wichtig ihm Bodenständigkeit und Verbundenheit zu den Menschen sind. Am 2. Februar 2024 konnte Kbm. Rochus Witton, geboren am 28. September 1932 in Strehlen/Niederschlesien, sein 65. Priesterjubiläum feiern.

Ein bewegter Lebensweg führte ihn von seiner schlesischen Heimat nach Köln, wo er seit seiner Priesterweihe vor über sechs Jahrzehnten in der katholischen Gemeinschaft wirkt. Besonders durch seine Mutter sei er an das gottesdienstliche Leben herangeführt worden, berichtete Kbm. Witton in seinen Memoiren. Im Frühjahr 1939 wurde er eingeschult. Beim Schlittschuhlaufen gestürzt, hatte er sich in der Zeit davor das rechte Schienbein gebrochen und musste sechs Wochen im Bett zubringen. Die Eltern fürchteten, Rochus Witton müsse sein ganzes Leben lang hinken. Doch bald konnte er wieder normal laufen. Mit 88 Jahren wurde er aufgrund einer verschlissenen Hüfte zum „echten Hinkenden“, wie er mit etwas Selbstironie schreibt. Denn seinen Humor hat sich Kbm. Witton sein Leben lang bewahrt.

Im Sommer 1947 sollte sich sein Leben radikal ändern: Rochus Witton erhielt einen Brief seines früheren Pfarrers Josef Krzoska, der aus seiner schlesischen Heimat vertrieben worden war und mittlerweile in Königstein im Taunus ein bischöfliches Gymnasium mit Jungeninternat leitete. Dieser fragte Kbm. Witton, ob er zu ihm übersiedeln wolle. So musste Kbm. Wit-

ton gemeinsam mit seiner Mutter aus der sowjetischen Besatzungszone in den Westen flüchten – und „schwarz“ die innerdeutsche Demarkationslinie übertreten. Hierbei half ihm auch ein Zollbeamter, der sie hinter der Grenze aufgriff. Er fand das Kreuz sowie eine kleine Figur des heiligen Antonius, die Kbm. Witton dabei hatte. Mit den Worten „Ich bin auch katholisch“ ließ er sie weiterziehen. In Porz-Ensen traf er seinen Vater wieder: Seit zweieinhalb Jahren hatte er ihn nicht mehr gesehen.

### JAHRE VOLLER ENTBEHRUNGEN

Die Jahre im Königsteiner Schülerkonvikt beschreibt Kbm. Witton als „schulisch recht anstrengend“. Auch war die Nachkriegszeit voller Entbehrungen: Es gab nicht genug zu essen, Schüler mussten auf Strohsäcken schlafen, Duschen konnte man nur kurz einmal in der Woche. Doch: „Diese Jahre trugen viel zu meiner Priesterberufung bei, ohne dass ich es so recht wahrgenommen habe“, schreibt er. Tatsächlich fiel während der Konviktzeit die Entscheidung, Priester zu werden.

1950 zog Kbm. Witton zu seinen Eltern nach Brühl, dort hatte sein Vater eine Arbeitsstelle gefunden. In Köln besuchte er das heutige Hansa-Gymnasium – der Unterricht fand wegen der zerstörten Gebäude in Schichten statt; die wöchentliche Schulmesse wurde in der in Trümmern liegenden Basilika St. Ursula gefeiert.

Im Anschluss an das Abitur folgte eine bedeutende Entscheidung: Anstatt sein

Theologiestudium an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Bonn zu beginnen, kehrte Kbm. Witton nach Königstein zurück. Zum Sommersemester 1953 trat er ins dortige Priesterseminar ein, das an die schlesische Tradition anknüpfen sollte. Viele Vertriebene lebten und arbeiteten hier. Die Entscheidung sei deshalb auch eine Entscheidung „für meine Heimat, für mein Heimatbistum Breslau“.

Nach dem Philosophicum im vierten Studiensemester ging Kbm. Witton für zwei Freiseester nach Innsbruck, dort kam er mit dem KV in Kontakt und erfuhr bei den Innsbrucker Rhenanen „viel Geselligkeit und Freundschaft“, wie er schrieb. Auch heute präge „die Zugehörigkeit zum KV ein Stück meines Lebens“ sagte er. Später wurde er Ehrenphilister bei Nibelung und Unitas-Breslau; im Erzbistum Köln war Kbm. Witton Priesteramtskandidat geworden. Am 2. Februar 1959 – „einem eiskalten Morgen“ – wurde er im Kölner Dom zum Priester geweiht, am 15. Februar feierte er festlich Primiz. Sein Vater vertraute ihm damals an, dieser Tag sei der schönste seines Lebens gewesen.

Nach Kaplansjahren in Kierdorf und Köln-Zollstock und einer Zeit als Religionslehrer am Kaiserin-Theophanu-Gymnasium und Subsidiar in Köln-Mülheim wurde Kbm. Witton Pfarrer in Köln-Sülz. Hier blieb er über dreißig Jahre, sein Dienst dort wurde ihm zur Lebensaufgabe. Sein Motto war: „Brücken zu bauen“. „Über Brücken“ ist auch der Titel seiner Lebenserinnerungen, die er anlässlich seines neunzigsten Geburtstags im Kölner Bachem-Verlag veröffent-



## DIE KV-STIFTUNG IM ÜBERBLICK

- Durch die VV 2003 in Berlin anlässlich 150 Jahren KV-Studententum wird beschlossen, eine KV-Stiftung zu errichten
- Name: „Kultur- und Sozialstiftung des Kartellverbandes Katholischer Deutscher Studentenvereine“
- Vollzug des Beschlusses: 10. Januar 2004 in Würzburg
- rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts
- Mitglieder der Stiftungsorgane: zwingend aus den jeweiligen Mitgliedern der KV-Organe KV-Rat, Altherrenbundvorstand, Vorort, KV-Akademie e.V.
- Grundstockvermögen 2004: 50.000 Euro
- Anerkennung durch das Regierungspräsidium Tübingen: 30. Januar 2004
- Das Finanzamt Tübingen erteilt erstmals die Erlaubnis zur Ausstellung von Zuwendungsbestätigungen (13. April 2004)
- Grundstockvermögen: 97.830 Euro (Stand Oktober 2023)
- Geschäftsführer: Damian Kaiser
- Gesamtfördersumme: 361.609,96 Euro (Stand: Oktober 2023)  
IBAN: DE53 3706 0193 2006 2680 16  
Detail-Auflistung der Projekte unter:  
[www.kus-stiftung.de](http://www.kus-stiftung.de)



### SEIT 65 JAHREN PRIESTER

Als gebürtiger Schlesier steht Kb Msgr. Rochus Witton für die Verbindung von Schlesien und dem Rheinland und damit für Unitas-Breslau zu Köln.

licht hat. Denn: „Es war und ist mir eine Freude, bei den Menschen zu sein“, bekannte Kb Witton und meinte damit Pfarrbesuchsdienste und Familienkreise, karnevalistische Feiern, die jährliche Wallfahrt sowie Begegnungstage mit ausländischen Mitchristen.

Besonders lag ihm die Leitung der „Schlesischen Maiandachten“ in St. Maria in der Kupfergasse am Herzen, ein Zeichen seiner tiefen Verbundenheit mit seiner schlesischen Heimat. Darüber hinaus war er über vierzig Jahre lang als „General-Feldhilliger“ des Traditions-corps im Kölner Karneval der „Altstädter Köln 1922 e.V.“ aktiv - und wirkte dort nicht nur karnevalistisch, sondern auch pastoral.

Die Verbindung zu den Altstädtern wurde durch eine spontane, herzerwärmende Begegnung mit dem damaligen Präsidenten Rudolf Amm geknüpft. Kb Witton wurde kurzerhand auf die Bühne geholt und gemeinsam mit dem „Knabüß“ zum Tanzen eingeladen. Diese Begegnung markierte den Beginn seiner langjährigen Rolle als „Feldhillige“ bei den Altstädtern, ohne dass er förmlich danach gefragt wurde – im nächsten Jahr war er bereits im Amt.

Eine besondere Ehre wurde Kb Witton 1995 mit der Ernennung zum Monsignore zuteil. Mit siebzig Jahren trat er in den Ruhestand – und zog in seine ehemalige Kaplanswohnung in Köln-Zollstock, aus der er 1962 ausgezogen war. Hier war er weiterhin als Subsidiar tätig, bis Ende 2018.

Nachdem seine Schwester Barbara stürzte, mit der er bislang zusammenwohnte, und ihn eine fortgeschrittene Augenerkrankung beeinträchtigte, zog Kb Witton ins Kloster der Augustiner-Cellitinnen. Im Januar 2020 starb seine Schwester.

Kb Monsignore Rochus Witton steht wohl wie kein anderer Bundesbruder für die Verbindung von Schlesien und Rheinland, und somit für die Unitas-Breslau zu Köln sowie das Häus'chen. Leider kann Kb Witton wegen seines hohen Alters nicht mehr regelmäßig an Veranstaltungen von Nibelung und Unitas-Breslau teilnehmen. Wir sollten und wollen daher versuchen, Brücken zu ihm und allen Bundes- und Kartellbrüdern zu schlagen, die nicht mehr zu uns kommen können.



Helmut Polmans, Autorenteam Un



Joachim Camerarius der Ältere (\* 12. April 1500 in Bamberg; † 17. April 1574 in Leipzig) gilt als bedeutendster deutscher Philologe nach Erasmus von Rotterdam und als einer der einflussreichsten Gelehrten des deutschen Protestantismus des 16. Jahrhunderts. Seit Anfang 2017 erforschte das Projekt „Opera Camerarii“ an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg sein Werk; seit 2021 wird die Arbeit durch das Projekt „Camerarius digital“ fortgeführt. Auf welche Fülle an Schriften und wissenschaftlicher Vielfalt man dabei stieß, bestätigt der Verfasser des folgenden Berichts, Kb Vinzenz Gottlieb. Er gehört zum Forschungsteam, das die gedruckten Werke Joachim Camerarius' d. Ä. sichtet und in einer semantischen Datenbank erschließt. Das interdisziplinär arbeitende Team besteht aus Wissenschaftlern der Klassischen Philologie, der Germanistik und der Frühneuzeitforschung, der Medizingeschichte und der Digital Humanities. Ziel ihrer Arbeit ist nicht nur, die Werke Joachim Camerarius d. Ä. erstmals vollständig zu verzeichnen und zu erfassen, sondern auch, Konstellationen und Denkräume zu eruieren, die dieses Gesamtwerk möglich machten.

# EINER DER BEDEUTENDSTEN GELEHRTEN DER FRÜHEN NEUZEIT

## ZUM 450. TODESTAG DES HUMANISTEN JOACHIM CAMERARIUS D.Ä.



VINZENZ GOTTLIEB  
(AR, Nm, Eck)

**A**m 17. April hat sich zum 450. Mal der Todestag eines Mannes gejeährt, der seinerzeit zu den bedeutendsten Gelehrten Europas gerechnet, gar als „zweiter Humanist nach Erasmus“ bezeichnet wurde. Heute kennen den Namen Joachim Camerarius nur noch ausgewiesene Reformationshistoriker. Als Sohn der Bamberger Patrizierfamilie Kammermeister im Jahre 1500 geboren, bewahrte er zeitlebens ein enges Verhältnis zu seiner fränkischen Heimat. Sein Wirkenskreis war aber bedeutend größer: Das Studium an den philosophischen Fakultäten in Leipzig und Erfurt qualifizierte ihn für erste Lehraufträge in Wittenberg, wo er die Reformation im Hause Philipp

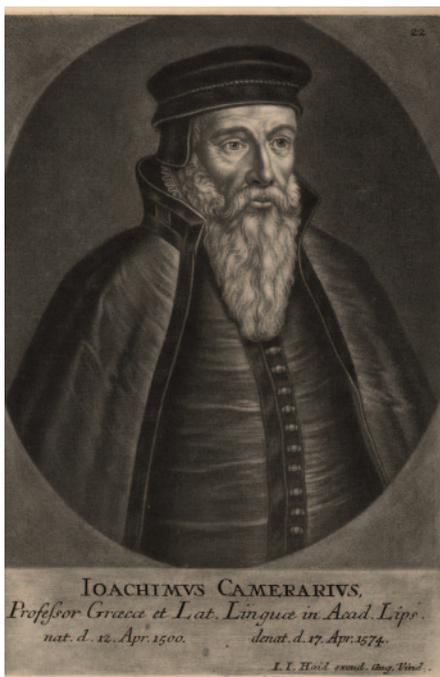
Melanchthons kennenlernte, dem er zeitlebens ein treuer Freund und Fachkollege blieb. Davon zeugen mehr als sechshundert Briefe, die von der Heidelberger Forschungsstelle Melanchthonbriefwechsel erschlossen wurden. Die beiden Humanisten spielten eine nicht zu unterschätzende Rolle bei der Neuordnung des deutschen Bildungswesens.

Camerarius war von 1526 bis 1535 Schulleiter der von Melanchthon gegründeten Oberen Schule zu Nürnberg, in deren Tradition heute das Melanchthongymnasium steht. Anlässlich der Schulgründung entstand auch das Bild „Die vier Apostel“ seines Freundes Albrecht Dürer, auf dem Forscher u.a. Melanchthon (ganz links, als Apostel Johannes) und Camerarius (ganz rechts, als Apostel Paulus) erkennen wollten, auch wenn diese Deutung heute allgemein bezweifelt wird. Dürers deutschsprachige Proportionenlehre erhielt erst

durch die lateinische Übersetzung des Camerarius europaweite Aufmerksamkeit. Latein war damals die Sprache der Wissenschaft und ihre Beherrschung entscheidend für internationalen und akademischen Ruhm – ähnlich wie das Englische unserer Tage.

Von 1535 bis 1541 war Camerarius, mit Unterstützung von Melanchthon und Johannes Brenz, entscheidend an der Reform der Universität Tübingen beteiligt, nachdem Herzog Ulrich in Württemberg die Reformation eingeführt hatte. Im Jahr 1541 berief der sächsische Herzog Moritz Camerarius nach Leipzig. Durch sein diplomatisches Geschick und seine profunden Kenntnisse des Bildungswesens spielte der Gelehrte bis zu seinem Tod 1574 eine ganz wichtige Rolle an der dortigen Universität, die er durch Reformmaßnahmen modernisierte und auf eine solide finanzielle Basis stellte. Obwohl er lieber wis-





## LEUCHE GANZ DEUTSCHLANDS

Die Universität Leipzig rühmte Joachim Camerarius d. Ä. bei seinem Tod als „Leuchte ganz Deutschlands“ und „stärkste Stütze unserer Universität“.

senschaftlichen Betätigungen nachging und Gremienarbeit hasste, folgte er doch stets den Notwendigkeiten. So war er mehrmals Dekan, dreimal Rektor und wirkte bei der Errichtung der sächsisch-albertinischen Landeskirche mit. Obwohl er kein Theologe war, wurde er von seinen Landesherren mehrfach in religiösen Belangen konsultiert. Den Höhepunkt dabei bildete die Beratung Kaiser Maximilians II. im Jahr 1568 bei der Erstellung einer evangelischen Kirchenordnung für Österreich.

## NÄHE ZU PHILIPP MELANCHTHON

Theologisch bekannte Camerarius sich zur evangelischen Konfession, und stand auch in dieser Hinsicht Melanchthon so nahe, dass man ihn in den innerprotestantischen Streitigkeiten am ehesten als Philippisten bezeichnen kann. Nach Humanistenart betonte er aber stets die Gemeinsamkeiten mehr als die Unterschiede. Den großen Erasmus von Rotterdam lernte er im Jahr 1524 persönlich in Basel kennen. Ihr Verhältnis bekam jedoch Risse, als Camerarius zwischen Erasmus und

Martin Luther vermitteln wollte: Im Streit um den Freien Willen hatte er Luther durch dessen Frau Katharina überzeugt, eine Replik auf die Erasmus Schrift „De libero arbitrio“ zu verfassen. Diese Antwort „De servo arbitrio“ fiel aber nicht so versöhnlich aus wie von Camerarius erhofft und vertiefte so den Graben zwischen Lutheranern und Humanisten des altgläubigen Bekenntnisses. Dennoch ließ er sich durch Konfessionsunterschiede nicht davon abhalten, auch mit Katholiken wie dem Würzburger Domherrn Daniel Stiebar, dem Eichstättener Bischof Moritz von Hutten und dem kaiserlichen Kriegskommissar Lazarus von Schwendi zu korrespondieren. Ebenso zählten Calvinisten wie Theodor Beza zu seinen Briefpartnern.

Seine Toleranz hatte allerdings Grenzen: In der Ablehnung des Papsttums als Institution war er genauso ein Schüler Luthers wie gegenüber den Türken, die er als Gefahr für die Christenheit betrachtete. Auch auf die Polemiken von evangelischen Kontroverstheologen wie Matthias Flacius Illyricus antwortete er mit ungewöhnlicher Schärfe. Ansonsten aber suchte er stets



## VINZENZ GOTTLIEB

Geb. 1985 in Dresden, römisch-katholisch, 1996-2004 Besuch des St. Benno-Gymnasiums Dresden; Chorsänger bei den Dresdner Kapellknaben; 2004-2005 Zivildienst in der Altenpflege; 2005-2013 Lehramtsstudium der Fächer Latein, Geschichte und Griechisch an der TU Dresden; 2015-2021 Lehre und Forschung an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg.

Seit 2022 Wiss. Mitarbeiter am Projekt „Camerarius digital“ an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

Seit 2023 Promotionsstudium ebenda: Forschung zu den Gedenkreden auf Kurfürst Moritz von Sachsen (1521-1553).

Forschungsschwerpunkte: Geschichte des 16. Jahrhunderts mit Fokus auf Sachsen; Humanismus; Handschriftenkunde.

Im KV seit 2010: Mitgliedschaft bei K.St.V. Abraxas-Rheinpreußen zu Dresden, K.St.V. Normannia-Greifswald zu Mainz, K.St.V. Eckart zu Mannheim und Ludwigshafen.

# AUSGEWÄHLTE TERMINE UND VERANSTALTUNGEN

AUSHANG IM KORPORATIONSHAUS ERBETEN



## VORSCHAU 2024

**09. BIS 12. MAI 2024**

**125. Stiftungsfest |**  
**K.St.V. Ludovicia, Augsburg**  
[www.ludovicia.de](http://www.ludovicia.de)

**18. BIS 20. MAI 2024**

**132. Stiftungsfest |**  
**K.St.V. Rheno-Frankonia, Würzburg**  
**und 96. Stiftungsfest | K.St.V. Tannen-**  
**berg-Königsberg, Berlin**  
[www.rheno-frankonia.de](http://www.rheno-frankonia.de)

**24. BIS 26. MAI 2024**

**70. Stiftungsfest |**  
**K.St.V. Burggraf, Nürnberg**  
 E-Mail: [senior@kstv-burggraf.de](mailto:senior@kstv-burggraf.de)  
[www.kstv-burggraf.de](http://www.kstv-burggraf.de)

**24. BIS 26. MAI 2024**

**123. Stiftungsfest |**  
**K.St.V. Markomania, Münster**  
 E-Mail: [kontakt@markomania.org](mailto:kontakt@markomania.org)

**30. MAI BIS 02. JUNI 2024**

**160. Stiftungsfest |**  
**K.St.V. Germania, Münster**  
[www.germania-muenster.de](http://www.germania-muenster.de)

**30. MAI BIS 02. JUNI 2024**

**127. Stiftungsfest |**  
**K.St.V. Germania-Hohentwiel, Freiburg**  
 E-Mail: [philx@germania-hohentwiel.de](mailto:philx@germania-hohentwiel.de)  
[www.germania-hohentwiel.de](http://www.germania-hohentwiel.de) >>

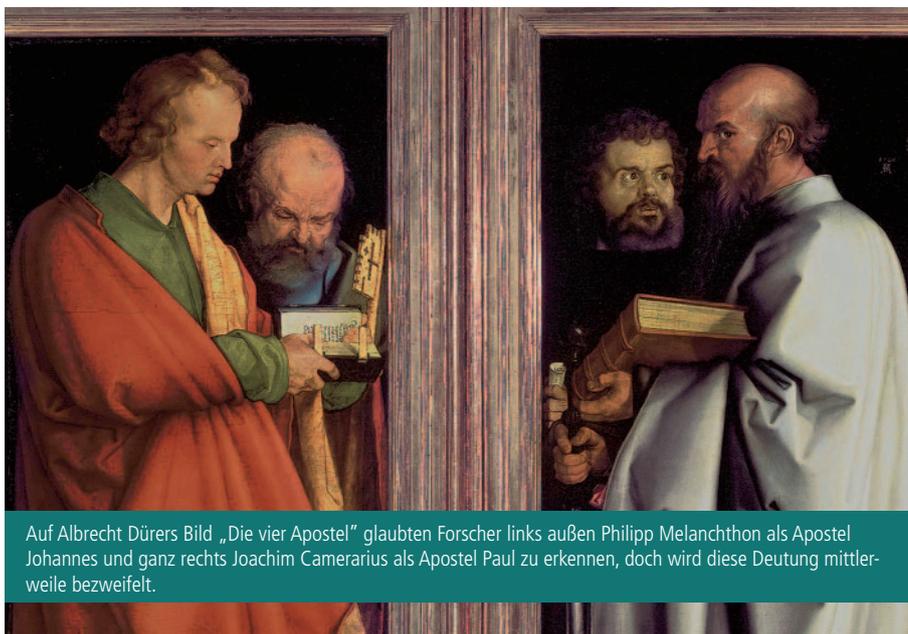
den Konsens und hasste verbittertes Bohren in theologischen Spitzfindigkeiten. Gegenüber dem „Theologengezänk“ im protestantischen Lager nahm er eine dermaßen distanzierte Haltung ein, dass manche Historiker ihn für einen treuen Sohn der katholischen Kirche hielten. Ein solcher Mann wäre auch heute noch ein wichtiger Vermittler in der Ökumene.

Im Bereich der Wissenschaften ragt er heraus durch seine Literaturstudien. Er besorgte viele Texteditionen antiker Autoren. Besonders seine Ausgaben der Plautus-Komödien und der Sophokles-Tragödien waren jahrhundertlang maßgeblich. Auch in der Kirchengeschichte leistete er wichtige Arbeit. Darüber hinaus verfasste er Schriften zu historischen, philosophischen, medizinischen und anderen Themenbereichen. In der Pädagogik gilt er als einer der ersten, der ein System auf wissenschaftlicher Grundlage zu etablieren versuchte. Seine Maxime war die Verbindung von sprachlichen Studien, Erziehung und Fachwissenschaft: Das oberste Ziel war die religiöse Erziehung.

Seine Nachkommen – alle neun Kinder erreichten das Erwachsenenalter – neigten

mehr der reformierten Lehre zu. Daher verließen sie Sachsen und orientierten sich nach Nürnberg und in die Kurpfalz. Besondere Bedeutung erlangte der Enkel Ludwig Camerarius, der als Rat des Kurfürsten Friedrich V. dessen Bewerbung für die böhmische Königskrone initiierte. Prager Fenstersturz und Dreißigjähriger Krieg waren die Folge.

Wer mehr über die faszinierende Person des Camerarius erfahren möchte, muss nicht mehr durch staubige Archive kriechen: Das Würzburger Projekt „Camerarius digital“ hat ein ausführliches Semantic Media Wiki in deutscher Sprache erstellt, in dem Leben und Werk des Humanisten nachvollzogen werden können. Regesten zu seinen Werken und Briefen sind ebenso enthalten wie Lexikonseiten zu den einzelnen Fachwissenschaften, mit denen er sich befasst hat. Das Wiki ist erreichbar unter <http://wiki.camerarius.de>. Der Lesezugriff ist kostenlos und bedarf keiner Registrierung. Ein zusätzliches Feature ist die Entwicklung einer neuen Software zur automatischen Texterkennung der Scans (OCR4all) der von Camerarius verfassten Werke. Diese wird voraussichtlich im Laufe dieses Jahres freigeschaltet.



Auf Albrecht Dürers Bild „Die vier Apostel“ glaubten Forscher links außen Philipp Melanchthon als Apostel Johannes und ganz rechts Joachim Camerarius als Apostel Paul zu erkennen, doch wird diese Deutung mittlerweile bezweifelt.

# AUSGEWÄHLTE TERMINE UND VERANSTALTUNGEN

AUSHANG IM KORPORATIONSHAUS ERBETEN

## VORSCHAU 2024

**07. BIS 09. JUNI 2024**

**94. Stiftungsfest |**

**K.St.V. Mainfranken, Bamberg**

[www.mainfranken-bamberg.de](http://www.mainfranken-bamberg.de)

**07. BIS 09. JUNI 2024**

**120. Stiftungsfest |**

**K.St.V. Suevia, Köln und**

**105. Stiftungsfest |**

**K.St.V. Nibelung, Köln**

[www.suevia-koeln.de/gaudeamus](http://www.suevia-koeln.de/gaudeamus)

**07. BIS 09. JUNI 2024**

**120. Stiftungsfest |**

**K.St.V. Pruthenia,**

**Aachen und K.St.V. Wiking, Aachen**

[www.pruthenia.de / www.kstvwiking.de](http://www.pruthenia.de / www.kstvwiking.de)

**13. BIS 16. JUNI 2024**

**160. Stiftungsfest |**

**K.St.V. Walhalla, Würzburg**

[www.walhalla-wuerzburg.de](http://www.walhalla-wuerzburg.de)

**14. BIS 16. JUNI 2024**

**120. Stiftungsfest |**

**K.St.V. Rheno-Merovingia, Bochum**

15. Juni 2024: Festkommers

[www.rheno-merovingia.de](http://www.rheno-merovingia.de)

**14. BIS 16. JUNI 2024**

**153. Stiftungsfest |**

**K.St.V. Alamannia, Tübingen**

E-Mail: [senior@alamannia.de](mailto:senior@alamannia.de)

**21. BIS 23. JUNI 2024**

**143. Stiftungsfest | K.S.St.V.**

**Alemannia, München**

[www.alemannia-muenchen.de](http://www.alemannia-muenchen.de)

**21. BIS 23. JUNI 2024**

**158. Stiftungsfest | K.St.V.**

**Otonnia, München**

[www.kstv-ottonia.de](http://www.kstv-ottonia.de)

**LIEBE  
KARTELL-  
BRÜDER!**

Eine gute Verbandszeitschrift braucht auch in Zukunft eine solide Finanzierung. Auf der VV in Karlsruhe 2017 haben wir die 8 + 2- Finanzierung für die AM beschlossen. Das bedeutet: Acht Ausgaben sollen aus dem KV-Haushalt finanziert werden, die übrigen zwei durch Spenden. Eine AM-Ausgabe kostet zehntausend Euro. Wenn also jeder Kartellbruder nur zwei Euro spendet, sind die Ausgaben neun und zehn finanziert. Deshalb bitten wir Euch um eine großzügige Spende für die AM. Euer Vertrauen ist uns wichtig. Wir werden mit euren Spenden sorgfältig und vertrauensvoll umgehen. Spendenquittungen werden gerne erstellt.

### SPENDENKONTO

Kultur und Sozialstiftung (KV-Stiftung) | Stichwort AM-Spende  
Pax-Bank eG | BIC: GENODED1PAX | IBAN: DE53 3706 0193 2006 2680 16

